ARCHE NOAH Magazin

Zeitschrift für Mitglieder & Förderer

ARCHE NOAH

Foto: Doris Steinbock

Verordnete Einfalt
Kritik am EU-Saatgutrecht
Seite 4 bis 6

Gentechnik 2.0?
Raps: Neue Methoden in der Pflanzenzüchtung
Seite 16

Echte Wiener!
Lokale Sorten im Portrait
Seite 13

Neophyten
Welchen Einfluss haben GärtnerInnen?
Seite 20

Saubohnen in Tirol
Sichtungsanbau im Rahmen des Leader-Projektes
Seite 8

Wintersalate
Frischer Wind für eine alte Kulturtechnik
Seite 10

Der Steirische Maschanzker

Eine von mehreren hundert traditionellen Sorten, die bald verschwunden sein könnte ...

Foto: Christian Holler

250.000

Eine Viertelmillion Unterschriften, rund 200 Berichte in Printmedien, breite Unterstützung in den Reihen der EntscheidungsträgerInnen – die EU-Saatgutverordnung ist in Österreich höchst umstritten. Der am 6. Mai von der EU-Kommission vorgelegte Entwurf macht deutlich: Das restriktive System wird beibehalten, Bürokratieabbau gibt es vor allem für große Unternehmen, und die Nischen für alte und seltene Sorten von Obst, Gemüse und Getreide sollen in Zukunft noch enger werden. „Diese Verordnung lehnen wir ab. Sie wird zum Verlust von Sortenvielfalt und Wahlfreiheit führen", urteilen die VertreterInnen der Vielfalt.

Juli 13

Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt & ihre Entwicklung

VORWORT

Liebe Mitglieder und Förderer der ARCHE NOAH!

Bild: Klaus Pichler

Im Mai dieses Jahres begann eine entscheidende Phase in der Überarbeitung des Europäischen Saatgutverkehrsrechts: Am 6.5.2013 veröffentlichte die Kommission ihren Entwurf einer EU Saatgutverordnung, der unserer Ansicht nach nur allzu deutlich die Handschrift der Saatgutindustrie trägt. Konzertierte Anstrengungen der Zivilgesellschaft werden im kommenden Jahr notwendig sein, um die zu befürchtenden negativen Folgen für die Sortenvielfalt und ihre Akteure – die BäuerInnen und GärtnerInnen in Stadt und Land – abzuwehren. Mehr dazu erfahren Sie ab Seite 4. Wir danken den vielen Mitgliedern und Förderern, die in den letzten Woche die Petition von ARCHE NOAH und Global 2000 unterstützt haben und aktiv Unterschriften sammeln (die Petition läuft weiter)! Die Petitionen in Österreich und anderen europäischen Ländern zeigen eindrucksvoll, dass die Menschen sich die Saatgutvielfalt nicht aus der Hand nehmen lassen wollen oder werden.

So berichten in diesem Magazin auch wieder viele aktive GärtnerInnen von ihren praktischen Erfahrungen. Wir hoffen, dass auch Sie Anregungen und nützliche Informationen für sich entdecken werden – sei es zur fast vergessenen Kultur der Wintersalate (S. 10) oder den Ackerbohnen (S. 8). Aus einer Seminararbeit von Studierenden der Universität für Bodenkultur ist der Artikel über die fast verschwundenen Wiener Lokalsorten entstanden – die heute, da sind wir ganz optimistisch, gute Chancen haben, in den vielen neu entstehenden urbanen Gärten weiterzuleben (S. 13).

Wir wünschen Ihnen allen einen schönen Sommer und würden uns freuen, Sie bei einer der kommenden Veranstaltungen – wie den Raritätensonntagen, dem Gartenfest der Vielfalt oder den ObstFestTagen – bei uns im ARCHE NOAH Schaugarten begrüßen zu können!

Mit besten Grüßen,

Mag. Beate Koller - Geschäftsführung & das Team der ARCHE NOAH

Petition online unterschreiben:
www.freievielfalt.at

Unterschriftenlisten zum Ausdrucken:
http://saatgutpolitik.arche-noah.at/files/petition_unterschriftenliste.pdf

Inhaltsverzeichnis

Vorwort & Impressum 2

Notizen 3

EU-Saatgutrecht 4
Aktuelles zum Gesetzes-Vorschlag der EU-Komission

Kritikpunkte im Detail 6

Bienen 7
Werden Sie aktiv!

Sau- oder Ackerbohnen 8
Mehr als Gründüngung und Viehfutter

Wintersalate 10
Eine alte Kulturtechnik beleben!

Sommer-Rezepte 12
Aus dem ARCHE NOAH Kochbuch

Wiener Lokalsorten 13
Erwerbsgartenbau und Sortenportraits

Gentechnik 2.0? 16
Neue Methoden in der Pflanzenzüchtung: Beispiel Raps

Patente auf Pflanzen
Wachstum & Ernte - eine Erfindung? 18
Teff: Patent auf Mehl 19

Neophyten im Hausgarten 20
Rolle der GärtnerInnen

Aktuelle Projekte 22
Domenico, Grundtvig

Termine 24
ARCHE NOAH Veranstaltungen

IMPRESSUM

ARCHE NOAH Magazin Nr. 3/2013 – Juli

Medieninhaber, Herausgeber: Verein ARCHE NOAH - Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung, Obere Straße 40, A-3553 Schiltern, T: +43 (0)2734-8626, F: -8627, www.arche-noah.at, magazin@arche-noah.at. **Hersteller & Herstellungsort**: Druckerei Janetschek GmbH, Heidenreichstein. **Redaktion**: Beate Koller & Marion Schwarz (Verein ARCHE NOAH); **Layout**: Doris Steinböck & Anne Lange. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. **Fotonachweis**: Wenn nicht anders angegeben © ARCHE NOAH. **Zulassungsnummer**: GZ 02Z030101 M. **DVR**: 0739936. **ZVR:** 907994719. **Erscheinungsort**: 3553 Schiltern, **Verlagspostamt**: 3550 Langenlois. **Blattlinie**: Informationen zur Erhaltung und Entwicklung der Kulturpflanzenvielfalt. **Mitglieder des Vorstandes**: siehe http://www.arche-noah.at/etomite/index.php?id=172. **REDAKTIONSSCHLUSS – NÄCHSTE AUSGABE**: Anfang Oktober 2013. Mit Unterstützung des BMLFUW und der Bundesländer. Herzlichen Dank!

Hergestellt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse" Druckerei Janetschek GmbH • UWNr. 637

NOTIZEN

‚Echte Perlzwiebeln' abzugeben

Vorbestellungen ab sofort möglich

Da wir häufig Anfragen nach ‚Echten Perlzwiebeln' (*Allium ampeloprasum Pearl Onion Group*) erhalten, geben wir heuer Brutzwiebeln aus unserem Erhaltungsanbau im Versandweg ab. **Achtung:** Es stehen insgesamt nur 30 Kleinportionen á 10 Zwiebeln zu Verfügung. Abgabe richtet sich nach der Reihenfolge der Bestellungen. Die Zwiebeln vermehren sich sehr bereitwillig und können nach zwei Jahren genutzt werden. Näheres zur Kultur und Nutzung der Perlzwiebel finden Sie im ARCHE NOAH Magazin von Juli 2010 (www.arche-noah.at/etomite/index.php?id=83).
Bestellungen bitte bis 24. 07. 2013 an sortenarchiv@arche-noah.at. Aufwandsabgeltung inkl. Versand: 9,50 Euro. Der Versand erfolgt im Lauf des August, wenn die Zwiebel erntereif und transportfähig sind. Sie sollten bald nach der Lieferung gepflanzt werden, da sie nicht lagerfähig sind.

Terminaviso

ARCHE NOAH Mitgliederversammlung

Mitglieder-versammlung 6.12.2013

Die nächste ARCHE NOAH Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 6. Dezember 2013 um 14 Uhr statt. Ort: voraussichtlich Graz. Auf der Tagesordnung stehen der Jahresbericht 2013, der Finanzberichts 2012 sowie der Beschluss des Voranschlags 2014. Nähere Informationen ab Anfang September 2013 auf www.arche-noah.at bzw. im nächsten ARCHE NOAH Magazin.

Biologisch Gärtnern im Hausgarten

Lehrgang noch im Herbst 2013

Der zweite ARCHE NOAH Lehrgang „Biologisch Gärtnern im Hausgarten" startet bereits kommenden Oktober (genauer Termin folgt). Dieser sehr praxisorientierte Lehrgang wendet sich an gärtnerische AnfängerInnen im Hausgartenbereich. Theorie-Inputs zu Themen wie Bodenaufbau, Pflanzenernährung, Fruchtfolge, Mischkultur, Gießen und Mulchen etc. stehen zahlreichen Praxiseinheiten gegenüber: Arbeiten wie Bodenauf-bereitung im Herbst, biologische Jungpflanzenanzucht und zur Ernte können gleich selbst in den ARCHE NOAH Gärten ausprobiert werden.
Der Lehrgang findet an 4 Doppeltagen (jeweils Freitag und Samstag) statt. Voranmeldungen und Info bei claudia.kaufmann@arche-noah.at oder T: +43-(0)676-954 11 98.

Serverausfall bei ARCHE NOAH

Achtung! Ein heimtückischer Virus hat den Server im Zeitraum von 10. bis 12. April 2013 lahm gelegt. Dabei sind leider Daten, unter anderem auch E-Mails, verloren gegangen. Sollten Sie uns in diesem Zeitraum per E-Mail kontaktiert haben, ersuchen wir Sie, sich nochmals bei uns zu melden. Danke für Ihr Verständnis.

Danke ans cafe der provinz

Foto: Fritz Maresch

Zur Stärkung für Arbeit und Diskussion lud das gemütliche Café der Provinz (Zertifizierter Biobetrieb) die internationalen TeilnehmerInnen des ARCHE NOAH Workshop zur neuen EU Saatgutverordnung zum Abendessen auf leckeren Galettes & Crêpes ein.

Danke dafür!

Kontakt: Cafe der Provinz, Maria-Treu-Gasse 3, 1080 Wien
www.cafederprovinz.at, T: +43 (0)1-944 2272

ARCHE NOAH Mitglieder packen gerne mit an!

Sie möchten gerne einen Tag im Schau- oder Vermehrungsgarten mitarbeiten und einen Einblick in die Erhaltungsarbeit bekommen? Das freut uns! Ab August möchten wir wieder laufend Mitgliederbeteiligungstage zu folgenden Aufgaben organisieren: Nassreinigung Paradeiser, Erdäpfelernte und Dreschen. Details erfahren Sie im monatlichen Newsletter. Einfach anmelden unter http://newsletter.arche-noah.at.

Gemüseanbau im Berggebiet

Regelmäßig wenden sich Personen an uns, weil sie Tipps für den Anbau in höheren Lagen suchen: Welche Sorten eignen sich für mein Gebiet? Nachdem wir dazu in keinem der beiden ARCHE NOAH Gärten Erfahrungen sammeln können, freuen wir uns, wenn ARCHE NOAH Mitglieder aus entsprechenden Anbaulagen ihre Erfahrungen weitergeben. **Für diese Recherche zielen wir auf Regionen in Mitteleuropa ab 700 m Seehöhe** und haben dafür einen kurzen Fragebogen als Excel-Datei zusammengestellt. Diese Datei erhalten Sie auf Anfrage bei marion.schwarz@arche-noah.at. Die Ergebnisse der Recherche werden in einem der nächsten Magazine vorgestellt.

Ihre Erfahrungen gesucht!

ARCHE NOAH

SAATGUT

Foto: Doris Steinbock

„Diese Verordnung lehnen wir ab!“

„Einfalt, bitte“ – das scheint das Motto der EU-Kommission bei der EU-Saatgutverordnung zu sein. Nicht-industrielle Sorten von Obst und Gemüse werden stark diskriminiert. Die Menschen in Österreich wollen davon nichts wissen. Eine Viertelmillion Unterschriften sind ein klarer Auftrag an unsere EntscheidungsträgerInnen in Österreich und Brüssel.

Eine Viertelmillion Unterschriften, rund 200 Berichte in Printmedien, breite Unterstützung in den Reihen der EntscheidungsträgerInnen – die EU-Saatgutverordnung ist in Österreich höchst umstritten. Der Zustrom der UnterstützerInnen auf den ARCHE NOAH Jungpflanzenmärkten diesen Frühling war riesig – die Menschen standen sogar Schlange, um die Petition „Freiheit für die Vielfalt“ zu unterzeichnen. Wir danken Ihnen allen für das tolle Engagement! Ihre Unterschrift der Petition von ARCHE NOAH und GLOBAL 2000 auf www.freievielfalt.at ist weiterhin sehr wichtig – oder unterschreiben Sie direkt am Coupon auf Seite 5.

Foto: GLOBAL 2000/ Lydia Matzka

Post für GLOBAL 2000 und ARCHE NOAH von Menschen aus ganz Österreich.

„Eine Themenverfehlung“

Nun liegen die Vorschläge auf dem Tisch und die Befürchtungen der NGOs haben sich bestätigt. Eine Analyse finden Sie auf Seite 6. Iga Niznik, Referentin bei ARCHE NOAH, stellt die Sinnhaftigkeit des EU-Saatgutrechts infrage: „Nicht nur die neue EU-Saatgutverordnung, sondern das gesamte EU-Saatgutverkehrsrecht muss zur Diskussion gestellt werden. Der Vorschlag der Kommission ist eine Themenverfehlung, denn de facto gibt es gar keinen stichhaltigen Grund, das Saatgutverkehrsrecht in der bestehenden Form beizubehalten.“ Eine Aufhebung der bestehenden Regelungen und die Einbeziehung des Sektors in das bestehende System der Kontrollen der Lebensmittelkette wären die bessere Lösung für alle. „Brauchen wir tatsächlich so eine restriktive und bürokratische Gesetzgebung, um den Zugang zu qualitativ hochwertigem Saatgut zu sichern? Ist Saatgut wirklich so gefährlich, dass es von einer Behörde vorab genehmigt werden muss wie ein Medikament? Es ist zu hinterfragen, warum Behörden LandwirtInnen und KonsumentInnen vorschreiben, welches Obst, Gemüse und Getreide sie anbauen und essen sollen und welches nicht“, sagt Niznik.

„Die verpflichtende behördliche Zulassung von Sorten muss einer Registrierung auf freiwilliger Basis weichen. Ohne diesen grundlegenden Richtungswechsel wird es keine echte Vielfalt in der Landwirtschaft geben.“ Auch die EU-Kommission hat in ihrem „Options and Analysis Paper“ erwogen, auf behördliche Vorab-Tests zu verzichten. „Obwohl objektiv vieles dafür spräche, blockieren Nutznießer des Systems mögliche Reformen“, sagt Niznik.

Lächerliche Nischen

In Sachen EU-Saatgutverordnung kooperiert die ARCHE NOAH eng mit der Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000 zusammen. Heidemarie Porstner, Agrarsprecherin bei GLOBAL 2000, betont, dass das EU-Saatgutrecht die KonsumentInnen bevormundet: „Die Nachfrage nach alten, seltenen und lokalen Sorten von Obst und Gemüse ist im Wachsen begriffen. Obwohl viele Menschen das Massengemüse ablehnen, räumt die EU-Kommission der Vielfalt nur lächerliche Nischen ein.“ Trotz Nachfrage wird das Angebot reduziert und so künstlich verteuert. „Historische, geographische und quantitative Einschränkungen für alte und seltene Sorten bedeuten Barrieren für die Vielfalt und ihr Potenzial“, betont Porstner.

Noch mehrere Monate

Österreichs EntscheidungsträgerInnen haben reagiert (siehe Zitate auf Seite 5). Der Bundesrat hat eine Subsidiaritätsrüge verabschiedet, weil der Vorschlag der EU-Kommission weit übers Ziel hinausschießt. Entschieden wird über das neue EU-Saatgutrecht in Brüssel. Es würde eine grundlegende Neuausrichtung der EU-Saatgutgesetzgebung brauchen, um der Vielfalt echten Raum zu geben. Umgekehrt würde eine leichte Veränderung nur weniger Paragraphen genügen, um die Vielfalt völlig vom Markt zu drängen. EU-Rat und EU-Parlament werden nun in Arbeitsgruppen und Ausschüssen über die Ausgestaltung der Paragraphen beraten und abstimmen. Dieser Prozess wird mehrere Monate dauern und sich sicher noch ins Jahr 2014 ziehen. ARCHE NOAH und GLOBAL 2000 werden die Minister und EU-Abgeordneten, die ihre Unterstützung zugesagt haben, daran erinnern.

Foto: Jasmin Böhm

Für eine bessere Verordnung: Ca. 40 internationale NGO-VertreterInnen kamen im April zum ARCHE NOAH Workshop nach Wien.

Gegen Industrialisierung

Dass die Menschen in Österreich die verordnete Zurückdrängung der Vielfalt nicht akzeptieren wollen, zeigen auch Umfragen. Das Ergebnis einer im Mai veröffentlichten Telefonumfrage des Linzer Meinungsforschungsinstitutes Spectra zeigt, dass nur acht Prozent der Befragten der EU-Saatgutverordnung positiv gegenüber stehen. Die Über-50-Jährigen und die höher Gebildeten sehen die Saatgutverordnung überdurchschnittlich kritisch. In einer online-Umfrage des Instituts TNS opinion unter 1.000 Befragten in Österreich (Dezember 2012) stimmten 95 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass „Bauern und Landwirte die Möglichkeit haben sollen, Saatgut von regionalen Sorten und Sortenspezialitäten, das sie aus eigenem Anbau gewonnen haben, untereinander zu tauschen“. 98 Prozent sagten, dass LandwirtInnen und GärtnerInnen die Möglichkeit haben sollen, regionales Saatgut und Sortenspezialitäten zu verwenden. „Den Menschen in Österreich ist ihr Essen sehr wichtig“, analysiert Steve Schwarzer von TNS opinion. „Sie legen viel Wert auf eine nachhaltige Umwelt. Es lässt sich herauslesen, dass ÖsterreicherInnen eine rein industriell angelegte Landwirtschaft ablehnen.“

„Das kann ich tun!“

Unterschreiben, ausschneiden & abschicken.

Wir fordern:

- Vielfalt landwirtschaftlicher Kulturpflanzen schützen und fördern
- Demokratie und bäuerliche Rechte schützen und fördern
- Wahlmöglichkeit und Transparenz für VerbraucherInnen schützen und fördern

Die Petition läuft weiter!
Unterschreiben Sie hier oder online:
www.freievielfalt.at

Sie sagten:

Die EU-Saatgutverordnung erregt in Österreich die Gemüter der Menschen. Doch wie äußerten sich MeinungsmacherInnen und EntscheidungsträgerInnen zum Thema?

„Ich würde mich plötzlich am Rande der Legalität bewegen.“ **Demeter-Landwirt Martin Allram, www.ORF.at, 16.4.2013**

„Die neuen Saatgutverkehrsregelungen dürfen keine Mehrbelastungen für die Produzenten von Saat- und Pflanzgut bringen, insbesondere, wenn sie dem Erhalt der genetischen Vielfalt dienen. Ich setze mich für Vielfalt und regionalen Handel auf Pflanzenmärkten ein.“ **Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovich, www.ots.at, 6.5.2013**

„Die ganze Aufregung umsonst, ein Sturm im Wasserglas, wie manche Kommentatoren meinen? Mitnichten.“ **Redakteurin Christina Hiptmayr, Profil, 7.5.2013**

„Hier wird zuerst das Angebot und dann die Wahlfreiheit massiv eingeschränkt.“ **SPAR-Vorstandsvorsitzender Gerhard Drexel, www.ots.at, 22.5.2013**

„Ein Einheits-Saatgut wird es mit uns nicht geben. Der Tausch und Verkauf von alten und seltenen Saatgutsorten an die Endnutzer muss auch weiterhin frei erfolgen können.“ **Elisabeth Köstinger, Agrarsprecherin ÖVP im EU-Parlament, www.ots.at, 6.5.2013**

„Die Neuausrichtung der Europäischen Saatgutverkehrsrichtlinien ist dringend erforderlich. Die nächste Generation wird der Vielfalt beraubt.“ **Frank Hensel, Vorstandsvorsitzender REWE AG, www.ots.at, 29.4.2013**

„Wir müssen den Vorschlag weiter von unnötigen Bürokratieauflagen befreien, damit er in der Praxis praktikabel ist.“ **SPÖ-EU-Abgeordnete Karin Kadenbach, www.ots.at, 7.5.2013**

„Warum soll Limagrain bestimmen können, welches Gemüse die Europäer essen?“ **Reinhard Göweil, Chefredakteur der Wiener Zeitung, www.wienerzeitung.at, 14.5.2013**

„Die Landwirtschaft braucht keine Einheits-Pflanzen, sondern Vielfalt. Es ist absurd, wenn wir einerseits Biodiversitätsziele formulieren und auf der anderen Seite Pflanzenvielfalt torpedieren.“ **Ulrike Lunacek, Vizepräsidentin der Grünen im EU-Parlament, www.ots.at, 5.5.2013**

„Die Vorstellung ist so absurd, dass man sich als denkender Mensch nicht vorstellen kann, dass irgendwer das ernstnimmt. Aber die Ereignisse der vergangenen Jahre lehren uns, dass gerade so unnötige Vorschriften oft erstaunliche Widerstandskraft besitzen.“ **Ochsenherz Landwirt Peter Lassnig, www.derstandard.at, 2.6.2013**

„Das ist eine Form der Überregulierung, die wohl bloß den großen Agrarkonzernen nützt. Es muss daher weiterhin möglich sein, nicht industrielles Saatgut kaufen zu können. Mit der derzeit vorliegenden Saatgutverordnung wird völlig über das Ziel hinaus geschossen.“ **Konsumentenschutzminister Rudolf Hundstorfer, 5.6.2013**

Unser Saatgut ist in Gefahr – Freiheit für die Vielfalt

Ich fordere mit GLOBAL 2000 und ARCHE NOAH die PolitkerInnen auf, sich für eine Verordnung einzusetzen, die die wertvollen alten Sorten bewahrt und die Vielfalt ermöglicht. Danke.

Vor- & Nachnname | Straße, Nr. | PLZ, Ort

Geburtsjahr | E-Mail Adresse | Unterschrift

Der vollständige Forderungskatalog ist auf www.freievielfalt.at abrufbar.

Einverständniserklärung: Mit meiner Unterschrift erkläre ich mich einverstanden, dass meine Daten an die Vereine ARCHE NOAH (ZVR 907994719) und GLOBAL 2000 (ZVR 593514598) weitergegeben und verarbeitet werden. ARCHE NOAH und GLOBAL 2000 werden die von Ihnen bekannt gegebenen Daten im Sinne des Datenschutzgesetzes (DSG 2000) ausschließlich zur Übermittlung von Informationen verwenden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. GLOBAL 2000 DVR-Nr: 0526924, ARCHE NOAH DVR-Nr: 0739936

SAATGUT

Die Paragraphen der Einfalt

Die wichtigsten Kritikpunkte im Detail

Eine ausführliche Analyse finden Sie auf http://saatgutpolitik.arche-noah.at

Der Anwendungsbereich geht über die kommerzielle Nutzung hinaus

Gegenwärtig beschränkt sich der Anwendungsbereich des Saatgutverkehrsrechts auf das Inverkehrbringen von Saatgut und Pflanzgut zu kommerziellen Zwecken. Der neue Text umfasst sämtliche Formen der Zurverfügungstellung von Vermehrungsmaterial – eine gewaltige Ausdehnung des Anwendungsbereiches.

Privater Tausch von Saatgut, Knollen und Edelreisern eingeschränkt

Artikel 2 schränkt Privatpersonen beim Verfügbarmachen von Vermehrungsmaterial auf den Naturalientausch ein. Sobald gegen Geld getauscht wird, fällt dies unter den Artikel 36 „Nischenmärkte“ – siehe unten!

Vielfaltsbauern drohen Verwaltungsstrafen

Jeder Landwirt, der Vermehrungsmaterial bereitstellen will, muss sich als “Unternehmer” registrieren, die Anforderungen an Qualität und Rückverfolgbarkeit des Vermehrungsmaterials sicherstellen, sowie jährlich Gebühren abführen. Entsprechende Ausnahmen für Landwirte, die Vermehrungsmaterial aus der eigenen Ernte zur Verfügung stellen wollen, fehlen. Die Nischenmärkte-Regelung ist unzureichend. Dies ist völlig unverhältnismäßig: Seit Anbeginn der Landwirtschaft haben Bauern Saatgut selektiert und wiederverwendet.
Die Folge der letzten beiden Punkte wären jährlich tausende Verwaltungsdelikte (DE: Ordnungswidrigkeiten). Die Regeln würden viele nicht ausreichend informierte Menschen kriminalisieren. Alle kleinen Landwirte und alle Privatpersonen müssen gänzlich vom Anwendungsbereich der Verordnung ausgenommen werden.

ALLE Arten & Gattungen sind jetzt betroffen

Sogar für seltene Sorten mit geringer ökonomischer Bedeutung gelten so genannte „grundsätzliche Anforderungen“ betreffend Qualität und Etikettierung. Für alle Arten, die nicht in Anhang 1 gelistet sind, ist es verboten, sie unter einem Sortennamen verfügbar zu machen – außer, eine zeit- und kostenintensive amtliche bzw. amtlich anerkannte Beschreibung dieser Sorte ist vorhanden. Daher fordern wir: Keine verpflichtende Zulassung und Zertifizierung von Saatgut und anderem Vermehrungsmaterial von samenfesten Sorten, die nicht durch geistige Eigentumsrechte geschützt sind.

Defizite bei Demokratie und Subsidiarität

39 wesentliche rechtliche Fragen sollen auf willkürliche Weise von der Kommission in delegierten Rechtsakten festgelegt werden. Das ist inakzeptabel. Es muss Raum für nationale Anpassungen an regionale Gegebenheiten geschaffen werden.

Was die Transparenz betrifft ...

Die verpflichtende Registrierung von Sorten wird mit dem Ziel der Transparenz auf dem Markt argumentiert. Der Katalog garantiert jedoch keinesfalls, dass eine gelistete Sorte auch tatsächlich auf dem Markt verfügbar ist. Genauso wenig findet der Konsument dort Informationen über die zu erwartende Entwicklung einer Sorte unter lokalen Bedingungen. Informationen über die Genealogie einer Sorte können hingegen auf Wunsch des Züchters geheim gehalten werden (Artikel 75).

„Amtlich anerkannte Beschreibung" – eine sehr eingeschränkte Nische

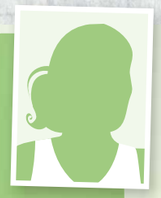
Eine vereinfachte Registrierung (Artikel 57) steht nur jenen Sorten offen, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung bereits auf dem Markt gewesen sind! Dabei gibt es sehr viele Pflanzen, die nur lokal genutzt wurden und deswegen nie auf dem Markt verfügbar waren. Weiters müssen eine oder mehrere Herkunftsregionen angegeben werden. Das ist Unsinn: Kaum eine bedeutende landwirtschaftliche Art stammt aus Europa – weder Weizen, noch Äpfel, noch Tomaten. Pflanzen sind schon immer gereist und sollen das auch weiterhin dürfen. Alle historischen und geografischen Einschränkung sind daher aufzuheben!

Artikel 36 “Nischenmärkte”

Artikel 36 bringt eine Ausnahme bei der Registrierung von Saatgut und anderem Vermehrungsgut. Diese Ausnahmen betreffen jedoch nur kleine Mengen. Sogenannte „Unternehmer“ – also z.B. jeder Landwirt – können davon nur Gebrauch machen, wenn sie maximal zehn Mitarbeiter haben und einen Jahresumsatz unter zwei Millionen Euro. Etikettierungsvorschriften und technische Anforderungen müssen garantiert werden – was finanzielle und technische Kosten nach sich zieht.

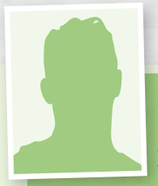
Vielfalt weltweit gefährdet

Durch neue Exportvorschriften könnten, in Kombination mit bi- oder multilateralen Handelsabkommen, Drittländer zur Einführung ebenso strikter Saatgutgesetze gezwungen werden. Dies hätte dramatische Auswirkungen auf lokale bäuerliche Saatgutsysteme und die Vielfalt angepasster Kulturpflanzen, und würde vor allem in den ärmsten Ländern die Ernährungssicherheit gefährden.



Zurück in die Steinzeit!

Franziska hat von einem Tauschmarkt in ihrem Grätzel erfahren. Sie ist neugierig und will sich Samen für ihren Balkon holen. Sie hat kein eigenes Saatgut, das sie tauschen könnte und bietet einer Dame 3 Euro für ihr Saatgut an. Doch da stellt sich heraus, dass das illegal wäre: Soll es gegen Geld weitergegeben werden, muss das Saatgut gewisse Kriterien erfüllen und ein bestimmtes Etikett tragen. „Das ist mir zu mühsam“, gesteht die alte Dame. Franziska schämt sich, die Samen gratis mitzunehmen und geht enttäuscht mit leeren Händen nachhause.



Zahl die Strafe!

Jakob ist ein begeisterter Vielfaltsbauer. Er hat auf seinem Hof zig seltene Tomatensorten. Er verkauft auch Früchte und Gemüse auf einem Bauernmarkt. Da das Saatgut dafür nirgends erhältlich ist, gewinnt er es selbst. Im Frühling fragen ihn viele Kunden nach den seltenen Samen – sie kennen ihn und vertrauen auf die Qualität seiner Produkte. Doch Jakob darf sein Saatgut nicht hergeben – es droht ihm eine Verwaltungsstrafe. Er hat eine arbeitsintensive Landwirtschaft mit elf Mitarbeitern (=Arbeitseinheiten im Jahr) – daher gilt für ihn die Ausnahme für Nischenmärkte (Artikel 36) nicht.

Unsere wichtigsten Forderungen bleiben aufrecht:

www.freievielfalt.at

Unser Saatgut ist in Gefahr – Freiheit für die Vielfalt

Auf EU-Ebene wird eine neue Saatgutverordnung verhandelt, von der wieder einmal die Agrarkonzerne profitieren werden. Alte und seltene Sorten sollen dadurch in die Illegalität getrieben werden. Die bunt gesprenkelte Paradeiser, die violetten Erdäpfel, der gschmackige Apfel aus der Kindheit – all das würde aus unseren Gärten und von unseren Tellern verschwinden. **Vorgesehen sind** kostspielige Testverfahren, die nur industrielle Sorten der Agrarkonzerne bestehen können – alte und seltene Sorten werden damit von Weitergabe und Anbau ausgeschlossen. Damit bestimmen die Konzerne, was angebaut werden darf und auf unsere Teller kommt.

Ich fordere mit GLOBAL 2000 und ARCHE NOAH die PolitkerInnen auf, sich für eine Verordnung einzusetzen, die die wertvollen alten Sorten bewahrt und die Vielfalt ermöglicht. Danke.

Bitte senden Sie diesen Abschnitt an:

Verein ARCHE NOAH, Obere Straße 40, 3553 Schiltern
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

BIENEN

Thema Bienensterben

Aktuelle Petitionen, Infos & Aktionen

Foto: Doris Steinbauer

Das können Sie für die Bienen und Insekten tun!

Die aktuelle Debatte um das Verbot von Pestiziden und den Umgang mit dem Phänomen Bienensterben wird sowohl von Global 2000 als auch von Greenpeace mit Aktionen, Petitionen und Informationen begleitet. Helfen auch Sie, die Bienen zu schützen:

- Unterzeichnen Sie die Petition der aktuellen Greenpeace-Kampagne „BEE my friend“ - gegen das Bienensterben und den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft: http://bienenschutz.at.
- Informieren Sie sich: Zum Beispiel im ausführlichen Bericht zum Thema „Das Bienensterben und die Risiken für die Landwirtschaft in Europa“ unter www.greenpeace.at. Aktuelles auch immer auf www.global2000.at.
- Verzichten Sie in Ihrem Garten auf chemische Pestizide.
- Bieten Sie den Bienen ein vielfältiges Nahrungsangebot und eine „Fluchtburg“ zum Übernachten.
- Unterstützen Sie lokale ImkerInnen wie etwa das Projekt ”Community supported Honey” (CSH) im Kamptal. Infos bei markus.hohenecker@aon.at.

Chronologie

Lässt sich das Bienensterben vom vorübergehenden EU-Teilverbot aufhalten?

2008: Clothianidin, ein Pestizid aus der Gruppe der Neonicotinoide wird von der deutschen Pestizid-Zulassungsbehörde als Ursache für ein in Deutschland aufgetretenes Bienen-Massen-Sterben ausgemacht. GLOBAL 2000 und Österreichische ImkerInnen fordern ein Verbot von Neonicotinoid-gebeiztem Saatgut für Mais und Raps nach deutschem Vorbild. Die AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) rief das MELISSA-Projekt zur „Erforschung der Bienengesundheit“ ins Leben. In allen drei Untersuchungsjahren des Projekts wurden in der überwiegenden Zahl der untersuchten Verdachtsproben aus toten Bienen Vergiftungen durch Neonicotinoide nachgewiesen.

Anfang 2012: Im Abschlußbericht zu MELISSA verlautbarte die AGES dennoch den Erfolg ihrer „Maßnahmen zum Bienenschutz“ und verwies auf einen signifikanten Rückgang des Anteils vergifteter Bienenproben. Der Anteil der Neonicotinoide am österreichweiten Bienensterben sei vernachlässigbar.

Dezember 2012: Die Bienengefährlichkeit der Neonicotinoide wurde schließlich in einer Studie des Umweltbundesamtes, welche die fatale Wirkung kleinster Mengen dieser Gifte hervorhob und Zweifel an der Wirksamkeit der österreichischen Maßnahmen zum Bienenschutz erhob, bestätigt.

Jänner 2013: Auch die EFSA (Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit) spricht in einer umfangreichen Neubewertung dieser Gifte von inakzeptablen Risiken für Bienen.

Mai 2013: Die EU-Kommission schlug vorübergehende Verbote für bestimmte Neonicotinoid-Anwendungen vor. Die Verbote der Kommission treten ab Dezember 2013 in Kraft und sind für alle 27 Mitgliedsstaaten verpflichtend. Einer Analyse von GLOBAL 2000 zufolge sind aber in Österreich nur 20% der derzeit laut amtlichem Pflanzenschutzmittelregister bestehenden Zulassungen für Neonicotinoide von den EU-Verboten betroffen. GLOBAL 2000 zweifelt deshalb daran, dass dieses Teilverbot das Bienensterben tatsächlich stoppen kann.

Juni 2013: Der nächste Agrarausschuss des Nationalrates tagte am 25. Juni 2013 (Termin nach Redaktionsschluss).

Die Abgeordneten zum Österreichischen Parlament haben es in der Hand, noch vor der Nationalratswahl im Herbst Neonikotinoid-Verbote zu beschließen, die weit über das EU-Teilverbot hinausgehen. Grüne, SPÖ, BZÖ und FPÖ haben bereits signalisiert, dass sie sich auch ein Totalverbot dieser Mittel vorstellen könnten!

Quellen: Helmut Burtscher/Global 2000
Christine Gebeneter/Greenpeace

ARCHE NOAH

Fotos: Lydia Bongartz

Die Sau- oder Ackerbohne:

mehr als nur Gründüngung & Viehfutter!

Sau-, Acker-, Feld-, Pferde-, Esels-, Puff-, Hosbohnen oder einfach nur Dicke Bohnen sind eine optische Bereicherung für jeden Hausgarten! Frisch sind ihre zarten Bohnen mit leicht süß-bitterer Note ein reiner Genuss, reich an wertvollem Eiweiß und außerdem eine gute Gründüngung. Vieles spricht dafür sie in unsern Gärten anzubauen. Im Rahmen des Leader Projektes „Vielfaltsprodukte" wurden in Tirol alte Sorten der Vicia faba L. verglichen. – Von Lydia Bongartz

Vor der Entdeckung der „Neuen Welt" war *Vicia faba L.* die einzige Bohne, die in Europa angebaut wurde. Erste Funde der Ackerbohne sind auf 6.500 v. Ch. in Israel datiert, seit dem 1. Jahrtausend vor Ch. auch in Österreich, Deutschland und Schweiz verbreitet. Mittlerweile ist sie fast in Vergessenheit geraten, schon ihr Aussehen ist so anders als die *Phaseolus* Arten, dass sie oft nicht als Bohne erkannt wird.

Verwendung als Gründüngung, Viehfutter ...

Saubohnen, wie alle Hülsenfrüchte, haben die Fähigkeit mit Hilfe von Knöllchenbakterien zwischen 100 und 300 kg Stickstoff / Hektar im Boden zu binden. Im Ackerbau werden schon die blühenden Pflanzen gehäckselt und oberflächlich in den Boden eingearbeitet. Als Viehfutter wurde die *Vicia faba*, deren andere Namen wie *Sau-* oder *Pferdebohne* schon darauf hindeuten, vor allem ab der Einführung von *Stangen-, Busch- und Feuerbohnen* verwendet.

... und in der Ernährung: Diese Bohne ist reich an wertvollem Eiweiß

Vicia faba ist mit etwa 28 % Rohprotein sehr wertvoll in der Ernährung. In Verbindung mit anderen Lebensmitteln wie z.B. Kartoffeln oder Getreide ergibt sich eine ideale Kombination an essentiellen Aminosäuren. In Tirol trägt sie vielerorts den Namen *Hosbohne* und wird bis in hohe Lagen (> 1.500 m) zur Selbstversorgung angebaut. Beim Projekt Gene Save zur Erhaltung von Lokalsorten (2006 in Tirol) war die Ackerbohne die Kulturart, die am weitesten verbreitet war und am häufigsten nachgebaut wurde. Frische Ackerbohnen werden auch heute gerne mit frischen Kartoffeln gegessen. Getrocknete Ackerbohnen wurden oft über den ganzen Winter gegessen und galten als sättigend, besonders bei schweren Arbeiten. Bis ins Mittelalter wurden nur die kleinen Formen angebaut, erst dann begann eine Selektion auf großfruchtige Formen (*Puff-, Sau-, Dicke Bohne*). Vielen GärtnerInnen und KonsumentInnen ist die *Ackerbohne* (noch) unbekannt. Köche mit Weltruf (z.B. Yotam Ottolenghi) haben sie wiederentdeckt und verwenden sie in ihren neuen Kreationen.

Rauriser Saubohne

Favismus: Alle Personen, die in Folge einer Erbkrankheit, an einem Enzymmangel (Glukose 6-Phosphat Dehydrogenase) leiden, müssen auf den Genuss der Ackerbohnen verzichten, denn sie können bei ihnen eine z.T. starke Hämolyse auslösen.

Vergleichsanbau in Tirol

Im Rahmen des Leaderprojektes „Vielfaltsprodukte" ist der Schwerpunkt in Tirol auf die Ackerbohne gesetzt worden. Vier GärtnerInnen und Bauern sowie zahlreiche HelferInnen der Gruppe Urkorn Tirol bauten 2012 auf einem Feld (Andreas Kreutner) in Schwaz (www.autark-werden.at), in einem Garten in Vomp (Sabine Sigl), einem Feld in Terfens (Oswald Steinlechner) und einem Garten in Absam (Autorin) bis zu acht verschiedene Sorten an. Alle Sorten wurden in der elften Kalenderwoche in Obstkisten vorgezogen und etwa Mitte April mit einem Reihenabstand von 50 cm und 10 cm Abstand in der Reihe ausgepflanzt. Im Verlaufe des Jahres wurden die Pflanzen beobachtet und dokumentiert. Ein starker Ameisenbelauf auf den Ackerbohnen fiel zu Beginn auf. Alle *Vicia* Arten (z.B. auch die gemeine Vogelwicke) besitzen extraflorale Nektarien. Ameisen sammeln dort Nektar, schädigen die Pflanzen jedoch nicht. Sehr früh blühende Pflanzen setzen nach einem späten Kälteeinbruch im unteren Bereich keine Früchte an (evt. blieben diese Blüten unbefruchtet da kein Insektenflug?). Ende Juni trat bei vielen Pflanzen ein starker Befall mit Blattläusen auf, der jedoch unbehandelt, aber mit Unterstützung vieler Marienkäfer, nach etwa zehn Tagen verschwand.

Lesachtaler Hosbohne am Blühen

Verkostung

Etwa zehn Personen verkosteten Mitte Juli in der Jurte auf dem Acker in Schwaz die verschiedenen Sorten. Die frischen Bohnen wurden aus den Hülsen entnommen und in wenig Wasser gedünstet, auf Gewürze und Salz wurde verzichtet. Frische junge Kartoffeln in der Schale wurden dazugereicht. Die Beurteilung der Unterschiede zwischen Mehligkeit / Süße / Bitterstoffe/ Schalenfestigkeit war jedoch eher schwierig. *Traunsteiner* war die mehligste, am bittersten *Traunsteiner* und *Große Bohne*.

Ernte / Ertrag

Zur Ernte Mitte August wurde sehr viel gemessen und gezählt. Alle Bohnen wurden enthülst, getrocknet und gewogen um den Ertrag (pro m²) zu ermitteln. Die Anzahl der Hülsen pro Pflanze ist sehr unterschiedlich und reichte bis 35 Hülsen / Pflanze (*Große Bohne*). Am ertragreichsten mit 0,3 kg / m² war in diesem Vergleichanbau die *Lesachtaler Hosbohne* in Terfens am Umlberg, auch hatte sie durchschnittlich am meisten Hülsen (16) pro Pflanze. Problematisch waren die schon vor der Ernte aufgeplatzten Hülsen. In Vomp, einem eher windausgesetztem Standort, war der Ertrag aller Sorten am geringsten (zwischen 11 und 28 % leere Hülsen bei der *Große Bohne*).

Die Sorten *Traunsteiner, Große Bohne, Melis Beste* und *Lesachtaler Hosbohne* sind sich sehr ähnlich. Alle gehören zum Typ der Großen Ackerbohne – var. *equina* (1000 Korn Gewicht: 650 bis 1600 g). Einfärbig beige bis sandfarben sind die Sorten *Große Bohne, Lesachtaler Hosbohne* und *Melis Beste*, verschiedenfarbig hingegen *Traunsteiner.* Die Hülsen dieser Sorten sind zwischen 6 und 10 cm lang und halbaufrecht bis aufrecht.

Junge Hülsen (Sorte Kocher) für frische Ernte

Mit 1950 g gehört die *Rauriser Saubohne* ganz eindeutig zum großfrüchtigem Typ (var. *major: Saubohne, Puffbohne,* 1000 Korngewicht zwischen 1300 und 3400 g). Ihr am nächsten ist *Hangdown* (1270 g). Beide Sorten neigten mit den großen Pflanzen (*Rauriser* fast 1,5 m) eher zum knicken. Die Hülsen der *Rauriser Saubohne* werden bis zu 15 cm lang. Diese beiden Sorten reiften auch später.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Sorten	Kocher (BP_ZY130)	Traunsteiner (BP-104)	Große Bohne (BP 100)	Rauriser Saubohne (BP086)	Lesachtaler Hosbohne	„Melis Beste"	Hangdown
Herkunft	ARCHE NOAH Archiv	ARCHE NOAH Archiv	ARCHE NOAH Archiv	ARCHE NOAH Archiv	von B. Vogl Lukasser	Von Maria Tusch, Wiesing	Reinsaat
Größe der Pflanzen in cm	80 bis 119	75 bis 108	55 bis 100	90 bis 143	77 bis 115	83 bis 120	60 bis 124
Länge der Hülsen in cm	6,5 bis 10	6 bis 9	6 bis 10	6,5 bis15,5	5,5 bis 9	6 bis 8,5	10 bis 20
Position der Hülsen	halbaufrecht bis aufrecht	aufrecht	halbaufrecht bis aufrecht	halbaufrecht bis aufrecht	halbaufrecht	halbaufrecht bis aufrecht	hängend bis waagerecht
Ertrag in kg / m²	0,1 bis 0,27	0,13 bis 0,29	0,05 bis 0,25	0,17	0,12 bis 0,31	0,1 bis 0,19	0,1 bis 0,19
1000 Korn Gewicht (g)	1190	840	950	1950	800	820	1270
Anzahl der Bohnen / Hülse	1 bis 3	2 bis 3	2 bis 4	1 bis 2	2 bis 3	1 bis 3	1 bis 4
Farbe der Bohnen	Gemisch: rot / beige / violett	Gemisch: beige / hellgrün/ hellviolett/ dunkelviolett	beige	Gemisch: beige / rot/ violettgesprenkelt / dunkelviolett	beigegrün bis sandfarben	beigegrün bis sandfarben	grün

Saatgutgewinnung?

Vicia faba wird zu 19 bis 79 % mit Hilfe von Hummeln und Schwebfliegen bestäubt und fremdbefruchtet. Im Vergleichsanbau wurde daher kein Saatgut gewonnen. Um Sorten zu erhalten und ein Einkreuzung von anderen Sorten zu vermeiden, sollte ein Mindestabstand von 500 m eingehalten werden.

Lesachtaler Hosbohne, reife Hülsen

Wie geht es weiter?

Im heurigen Jahr liegt der Schwerpunkt des Projektes in der Hochvermehrung alter Sorten. Weitere GärtnerInnen konnten gewonnen werden um an etwa zehn verschiedenen Standorten alte Sorten aus dem ARCHE NOAH Saatgutarchiv, aus Südtirol und der Schweiz zu vermehren. Ein Grossteil der Saatguternte wird dem ARCHE NOAH Saatgutarchiv wieder zurückgeführt. Langfristiges Ziel wäre Saatgut GärtnerInnen und LandwirtInnen wieder zur Verfügung zu stellen. Über Rückmeldungen von Sorten die über Jahrzehnte in Tirol angebaut werden, auch über die traditionelle Zubereitung (Rezepte,...) für künftige Verkostungen würden wir uns sehr freuen.

Kontakt

Lydia Bongartz
Biologin
E-Mail: lydia.bongartz@aon.at
T: +43 (0)650-5762101

Fotos: Wenger, Matthias

Salate im Freiland überwintern

Frischer Wind für eine alte Kulturtechnik.

Von Matthias Wenger und Jakob Wenz

Die Möglichkeit Gartensalat *(Lactuca sativa L.)*, also Kopf-, Pflück-, Eis-, Batavia-, Roma- sowie Stängelsalat, zur Ernteverfrühung zu überwintern scheint heute nahezu aus dem Bewusstsein der GärtnerInnen verschwunden zu sein. Im Winter 2011/12 haben wir uns in einer Diplomarbeit an der Hochschule Weihenstephan dieser Technik gewidmet. Gartenbauliche Literatur wurde auf Anbauhinweise zum Wintersalat durchforstet, eine praktische Freilandüberwinterung ausgewählter Sorten durchgeführt. Wir hoffen, dass eine neue Generation von Haus- wie Erwerbsgärtnern dem Wintersalat eine zweite Chance gibt.

Der erste Salat

Für viele GärtnerInnen läuten die ersten erntereifen Salatköpfe im Freiland die Gemüsesaison ein. Meist werden die Jungpflanzen für diesen frühen Freilandsalat im warmen Haus angezogen, wenn draußen das Land mit Schnee bedeckt und die Temperaturen häufig unter dem Gefrierpunkt bleiben. Wenn der Monat März - in wärmeren Regionen schon der Februar - dann die Beete wieder frei gibt, wird die erste Pflanzung dieser vermeintlich zarten Geschöpfe, meist noch unter einer Schutzabdeckung, gewagt. Die Überwinterung der jungen Salate auf dem Feld ist eine spannende und lohnende Alternative zur Pflanzung im Frühjahr. Die Salate werden hier schon im Spätsommer des Vorjahres angezogen, im Herbst an Ort und Stelle gepflanzt und wachsen dann noch bis zum Ende der Vegetationszeit ein wenig. Sie überdauern die harte Winterzeit geschützt oder ungeschützt auf dem Feld und setzen, sobald im Frühjahr die Temperaturen angestiegen und die Sonne an Kraft gewonnen hat, ihr Wachstum fort. Die ersten reifen Köpfe können dann Ende April bis Mitte Mai geschnitten werden.

Salatpflanze vor Wintereinbruch (01. Dezember 2011)

Aussterben der Wintersalatkultur

Die Beschreibungen zur Salatüberwinterung in gemüsebaulichen Werken des 19. Jh. legen nahe, dass die Kultur den meisten Gärtnern geläufig war. Sortennamen wie *Altenburger Winter*, *Mombacher Winter*, *Neusiedler Gelber Winter* deuten auf spezialisierte Anbaugebiete hin. Statistische Aufzeichnungen aus den Jahren 1950-70 in Deutschland beschreiben den stetigen Rückgang von ehemals annähernd 500 ha (1952). Die Modernisierung des Frühgemüsebaues mit Folien- und später Vliesabdeckungen startete Anfang der 70er Jahre. Die neue Technik lieferte dem im Frühjahr gepflanzten Salat mehr Wärme und beschleunigte somit das Wachstum. Der zeitliche Vorsprung der überwinterten Salatpflanzen war dahin. Nach und nach gaben viele Gärtnereien den Anbau von Wintersalat wegen der riskanten Auswinterungsgefahr auf. Heute sind Wintersalate eher noch im Hausgarten als im professionellen Gemüsebau anzutreffen. Vielen Fachleuten aus dem Gemüsebau und der Züchtung ist die Salatüberwinterung unbekannt.

Erhaltungsvereinigungen und Wintersalat

Vereinigungen wie die ARCHE NOAH (Mitglieder-Magazin 03/2010 und 02/2009) oder der V.E.N. (Verein zum Erhalt der Nutzpflanzenvielfalt) in Deutschland haben sich in den letzten Jahren dem Thema angenommen. Im Zuge eines europaweit durchgeführten Projektes zur Vielfalt bei Blattgemüse (Leafy Vegetables Project 2008/2009) widmete sich ARCHE NOAH Tests von Sorten und Anbautechniken für Wintersalat. Der V.E.N. in Deutschland hat sich der Sicherung einiger Wintersalatsorten über Patenschaften verschrieben.

Historisches zur Kulturtechnik

Eine frühe Niederschrift zur Überwinterung von Gartensalat lieferte Daniel Rhagor (Autor von Pflanz-Garten) 1650. Dieser beschreibt, dass es für gemeinhin dem Lattich nicht zugetraut würde die Kälte/den Winter zu ertragen, er jedoch eine gegenteilige Beobachtung gemacht habe. Aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind vereinzelte Hinweise zum Wintersalatanbau zu finden, der Großteil der Kulturinformationen stammt jedoch aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zur Frage „Wie überwintere ich erfolgreich meinen Salat?“ liefert die gärtnerische Literatur hilfreiche Tipps und Anmerkungen. Der Salat soll Mitte August bis Mitte September gesät werden. Dies hängt etwas von der Anzuchtmethode (Direktsaat oder Vorkultur im Topf) und der Witterung im Herbst ab. Die Pflanzen sollen bis Eingangs des Winters nicht zu groß werden, da sonst die Empfindlichkeit auf starke Temperaturwechsel steigt. Nachdem das Wetter nur schlecht vorherzusagen ist, sind mehrere Aussaattermine ratsam. Im Oktober können die jungen Salate an Ort und Stelle gepflanzt werden. Sie entwickeln sich dann noch ein wenig, wurzeln jedoch gut ein. Hat man direkt ins Feld gesät, sollte ein Ausdünnen besser im Frühjahr erfolgen. Die jungen Pflänzchen schützen sich bei engerem Stand besser vor den frostigen Temperaturen.

Unser Fokus konzentrierte sich bei den Untersuchungen darauf, eine möglichst breite Masse an Salatsorten für den Überwinterungsanbau zu prüfen. Eine Auswahl von zehn Sorten, welche einer ‚professionellen‘ Züchtung unterliegen und als geeignete Wintersalate beschrieben werden, wurden intensiver unter die Lupe genommen. Weitere 64 Sorten und Herkünfte von Salat sind in kleinerer Menge angebaut und gesichtet worden. Darunter fielen auch Sorten, die heute in der Frühgemüseproduktion gängig sind.

Vornehmlich bezogen wir die Sorten aus den Genbanken in Deutschland und den Niederlanden. Weitere Bezugsquellen waren: Sativa Rheinau (CH), Dreschflegel (D), ARCHE NOAH Sortenarchiv (A), Satimex (D), Moravoseed (CZ), Austrosaat (A), Essem‘Bio (F). Das Sortenspektrum für Wintersalate ist sehr breit. Neben ‚gewöhnlichen‘ grünen Kopfsalaten präsentieren sich auch Roma-, Plück-, Batavia- und Eissalate mit Variationen in Größe, Form und Farbgebung.

Ergebnisse der Untersuchungen

Im Versuchswinter 2011/12, der vor Ort Temperaturen bis -26° C brachte, überlebten bei nahezu jeder Sorte über 90 % der Pflanzen. Auch die getesteten modernen Salatsorten, die nicht für eine Überwinterung gezüchtet wurden, überstanden den Winter tadellos. Die Salate waren nur mit einem dünnen Vlies geschützt. Ein nicht abgedeckter Teil des Versuches überwinterte jedoch auch ohne Schutz sehr gut. Das Risiko großer Auswinterungsschäden in schneearmen Wintern ohne Abdeckung ist dennoch nicht zu unterschätzen.

Baquieu

Tremont

Forellensalat

Ab dem 7. Mai konnten die ersten Salate geerntet werden. Das Zeitfenster der Ernte war, wohl bedingt durch die lange Kulturzeit und den Wintereinfluss, recht lang. Manche Sorten reiften über einen Zeitraum von bis zu drei Wochen nach und nach ab. Für den Hausgarten durchaus begrüßenswert. Kleine Sorten wie der getestete *Baquieu* waren früh schnittreif, wohingegen große Salate wie *Tremont* für ihre Massenentwicklung mehr Zeit benötigten.

Die Diplomarbeit mit vielen weiteren Informationen zu Geschichte und Vermarktung, Bildern und Sortenporträts ist unter http://orgprints.org/21068/ zugänglich.

Kontakt

Jakob Wenz
wenz.j@gmx.de
Matthias Wenger
wenger.matthias
@gmx.de

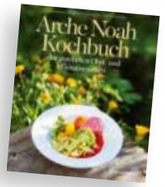
KULINARIK

Leichte Sommerküche

Was wäre der Sommer ohne frische Salate und leichte Desserts? Wir haben dazu aus dem ARCHE NOAH Kochbuch einfache Rezepte mit Sortenraritäten ausgewählt. Für kühlenden Genuss!

Fotos: Stefan Liewehr

Rezepte aus dem ARCHE NOAH Kochbuch (redaktionell gekürzt):



Das ARCHE NOAH Kochbuch

Hier finden Sie diese und viele weitere köstliche Rezepte in voller Länge!
AutorInnen: Beate Koller, Texte;
Johann Reisinger, Rezepte;
Stefan Liewehr, Fotografie.
Christian Brandstätter Verlag 2011,
208 Seiten, 150 farbige Abbildungen,
ISBN-10: 3850333981,
ISBN-13: 9783850333986

Das Buch online bestellen unter:
http://shop.arche-noah.at oder direkt bei ARCHE NOAH per E-Mail info@arche-noah.at oder T: +43 (0)2734-8626

Mus vom Klarapfel

Zutaten:
10 Klaräpfel
2 Zitronen
1 EL Vollrohrzucker
Essbare Blüten zum Dekorieren (z.B. Phlox)

Zubereitung: Äpfel schälen, vierteln und entkernen, mit Zitronensaft übergießen und Vollrohrzucker hinzufügen. Zugedeckt ohne Zugabe von Wasser weich garen. Dann mit einem kräftigen Schneebesen zu einer sämigen Masse schlagen und in Schalen oder Gläser füllen. Mit den gefüllten Gläsern auf den Tisch klopfen, damit eine homogene Oberfläche entsteht. Kurz vor dem Servieren das Mus mit Blüten dekorieren. Der Geschmack des Muses entfaltet sich am besten bei Raumtemperatur.

Tipp: Klarapfelmus kann man ganz einfach haltbar machen: heiß in gut verschließbare Gläser abfüllen und im Wasserbad bei 80°C für 20 Min. ziehen lassen. Lichtgeschützt nicht über 16°C lagern. Je nach Sauberkeit beim Arbeiten ist das Mus nun 1-2 Jahre haltbar.

Variante: Statt Klaräpfel eignen sich auch die kleinen, würzigen, aromatischen Weingartenpfirsiche sehr gut für Mus. Dabei etwas Schale mitdünsten damit eine schöne, rötliche Farbe entsteht. Der Schalenanteil darf aber auch nicht zu hoch sein, damit das Mus nicht bitter wird.

Eiskraut mit Apfelspalten

Zutaten:
4 Handvoll Eiskraut
2 Äpfel
1 EL Butter
½ EL Rohrzucker
1/16 l Weißwein

Zubereitung: Eiskraut waschen. Äpfel vierteln, entkernen, mit der Schale in Spalten schneiden. Butter mit Zucker erwärmen, Apfelspalten beigeben und kurz mitdünsten. Mit Weißwein ablöschen, kurz ziehen lassen. Die Apfelspalten sollten noch einen leichten Biss haben. Die Apfelspalten mit dem Eiskraut anrichten. Die beim Dünsten entstandene Flüssigkeit über die Apfelspalten träufeln.

Tipp: Die Apfelspalten ergeben im Mund einen angenehmen Kontrast zum „knusprigen“, knackig-saftigen Eiskrautblatt.

SORTEN

Ein echter Wiener geht nicht unter?

Wiener Vielfalt: Lokale Sorten im Portrait

„Riesen von Aspern“ und „Wiener Rote“ *(im Bild)*. **Schon mal gehört? Für ARCHE NOAH ist die Beschäftigung mit lokalen Sorten und regionaler Vielfalt allgegenwärtig. Besonders freut es uns dann natürlich, wenn das Thema auch von StudentInnen aufgegriffen und weiter bearbeitet wird. In Folge kombinieren wir die Ergebnisse einer Seminararbeit (Universität für Bodenkultur 2012) zu Wiener Lokalsorten von Jasmin Beidl, Nina Gaza und Birgit Mairinger mit Informationen zum Wiener Erwerbsgartenbau.**
Zusammengestellt von Marion Schwarz.

Gärtnern Sie in und um Wien?
Dann lohnt es sich, die in Wien einst bekannten sowie an das Wiener Klima angepassten Sorten auszuprobieren – und damit einen Teil der Esskultur Wiens weiterzuführen und natürlich weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns Ihre Erfahrungen: magazin@arche-noah.at. Gerne veröffentlichen wir die gesammelten Rückmeldungen in einem nächsten ARCHE NOAH Magazin.

Gemüsesorten aus Österreich

Seit jeher war der österreichische Gemüsesaatgutsektor stark von Importen aus Westeuropa abhängig. Die Züchtung fand in Deutschland, den Niederlanden, Dänemark, aber auch England, Italien und Frankreich statt. Diese Situation hat sich ja bis heute noch verschärft, von den wenigen kleinen heimischen Zuchtbetrieben wie ReinSaat abgesehen. Eigentlich erkannte man früh, dass die starke klimatische Differenzierung Österreichs auch eine eigenständige Gemüsezüchtung erfordere. Diese fand jedoch teilweise in Regionen statt – z.B. in Mähren (Eisgrub/Lednice) – mit welchen der wirtschaftliche Austausch ab dem Ende der Monarchie abriss. Anderen, staatlichen Züchtungsprogrammen war keine Kontinuität beschieden.
Die heimischen Handelsunternehmen bezogen also einen Großteil der angebotenen Sorten von Züchtern in Westeuropa. Bei Sorten von regionalwirtschaftlicher Bedeutung unterhielten sie jedoch auch eigene Zuchtprogramme. Aus Kostengründen betrieben auch (vor allem die kleineren) Wiener Erwerbsgärtner eigene Saatgutvermehrungen (Radieschen, Kohl, Salat, Bohnen, Tomaten). Leider ist von vielen dieser Gärtnerselektionen kein Saatgut mehr erhalten, wenngleich einzelne bis in die 1980er Jahre angebaut worden sein sollen.

Wie entwickelte sich der Wiener Erwerbsgemüsebau?

Der Gemüsebau entwickelte sich ab dem 16. Jh. im Umfeld der Großstädte als eigenständiger Erwerbszweig, weil die ständig wachsende Bevölkerung auf die Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten aus dem Umland angewiesen war. Ab Mitte des 19. Jh. begann der Gemüsebau in Wien aufgrund des rasanten Bevölkerungswachstums besonders zu boomen. Der Gartenbau selbst zog Saisonarbeiter aus den ländlichen Gebieten an, die später oft sesshaft wurden. So machten Waldviertler Bauernburschen zeitweilig 60-70 % der Wiener Gemüsegärtner aus.

In den Gärtnereien der Großstädte wird bis heute vor allem Feingemüse, das weite Transportwege oder längere Lagerung nur schlecht verträgt, produziert. Eine große Herausforderung lag darin, möglichst früh und möglichst lange den Markt mit Frischgemüse zu beliefern. Das brachte gute Erlöse. Die Methode dazu war die „Treiberei“: warme Mistbeete ermöglichten die frühe Kultur von Salat, Radieschen, Karotten und Kohlrabi, sodass im März bereits frisches Gemüse angeboten werden konnte. Spezielle Treibsorten mit rascher Entwicklungszeit und Anpassung an das Mikroklima der Mistbeete waren eine Bedingung für den Erfolg. Auch die Anzucht von Jungpflanzen wurde in diesen Kästen vorgenommen. Später im Jahr bepflanzte man die Mistbeete mit wärme- und nährstoffbedürftigen Kulturen wie Paprika, Melone und Gurke. Bis in den Winter hinein konnte man hier unter Abdeckung auch noch Radieschen, Kohl, Endivien oder Feldsalat ziehen.

Mistbeet aus Gartenbuch für Anfänger J. Böttcher (Seite 113)

Heute decken die rund 230 Wiener Gemüsegärtner 60 % des Frischgemüsebedarfes der Bundeshauptstadt.[11] Angebaut wird immer öfter in Erdloskulturen in immer größeren Glashausflächen, wo relativ energieintensiv mittels Beheizung fast rund ums Jahr produziert werden kann. Lokale Sorten spielen, mit wenigen Ausnahmen wie die *Riesen von Aspern*, kaum mehr eine Rolle. Weiters werden auch bei vielen Kulturen Hybridsorten verwendet, die Jungpflanzen werden häufig auch importiert (v.a. aus den Niederlanden, dem „Mekka“ der Glashauskultur).

Fortsetzung auf Seite 14 ...

1 www.die-wiener-gaertner.at Lt. einem Artikel in der Wiener Zeitung waren es im Jahr 2005 noch 300 Betriebe und 70% Bedarfsdeckung.

Neusiedler Gelber Winter

Wiener Große Stummerer

Wiener Wachs

Neusiedler Ideal

Wiener Calvill

Wiener Lange Schwarze

Wiener Riesen

Wiener Kapuzinerkohl

Wiener Breindl

Wiener Weißer Glas

Lokalsorten „fit“ halten

Das ARCHE NOAH Sortenarchiv beherbergt heute eine international bedeutende Sammlung an Gemüse, Kräutern und Feldfrüchten. Auf Lokalsorten, die für unsere Anbauregionen einst große Bedeutung hatten, wird besonderes Augenmerk gelegt. ExpertInnen aus Genbanken und Sortensammlungen weltweit sind überzeugt: Kulturpflanzen können nur dann in guter Qualität überleben, wenn sie „in situ“, also in ihrer natürlichen Umgebung, dem Garten oder Acker, angebaut, vermehrt und genutzt werden! Denn nur so können die Pflanzen sich stets erneuern, an die veränderten Umweltbedingungen anpassen und entsprechend heutiger Nutzungsvorstellungen weiter entwickelt werden.

Wie heißen sie nun, die „echten“ Wiener?

An dieser Stelle möchten wir bekannte und unbekanntere Wiener Sorten vorstellen. Zu manchen gibt es mehr Information, manche warten noch darauf, genauer entdeckt zu werden. Gemeinsam ist ihnen, dass sie an das Wiener Klima (Übergangsklima zwischen ozeanischen Einflüssen im Westen und kontinentalen Einflüssen im Osten, relativ geringen Niederschlagsmengen und längeren Trockenperioden, jedoch eher milden Wintern) gut angepasst sind, oder für spezielle Kulturmethoden entwickelt wurden. Es zählen dazu z.B. frosttolerante Wintersalate und hitzebeständige, relativ schoßfeste Sommersalate für die Freilandkultur, frühreifende freilandtaugliche Tomaten- und Paprikasorten und Mistbeet-erprobte Sorten.

Blattgemüse

Der Butterkopf-Salat *Wiener Gräften*
Im Wiener Gartenbau war eine Mistbeetvariante des Salates als „Gräften“ bekannt. Der *Wiener Gräften* (auch: *Wiener Kräften*) bildete ausreichend Blattmasse und war dennoch gedrungen genug, um in den niedrigen Kästen genug „Luft“ zu haben. Die Treibsalate wurden im Laufe des März erntereif. Der *Wiener Gräften* ist ein Butterkopfsalat mit hellem Blatt und kompakten Kopf. Leider ist der Anbau im Gemüsebau seit vielen Jahrzehnten erloschen, doch die Sorte überdauerte in einer tschechischen Genbank und wird seit Jahren von ARCHE NOAH vermehrt.

Weitere Sorten und ihre Eigenschaften:

- *Gaindorfer Winter*: vitale Sorte; gut hitzebeständig
- *Kagraner Sommer*: mittelgrüne, robuste Sorte für den Hochsommer; sehr schossfest
- *Kagraner Sommer 2*: sehr schoßfest
- *Neusiedler Gelber Winter*: gute Frosttoleranz; wurde im Herbst im Freien ausgepflanzt und überdauert den Winter als eingewurzelte Jungpflanze; im Frühjahr früher erntereif
- *Butterhäuptl*: mittelgroße, hellgrüne Blattrosette mit gut geschlossenen, festen Köpfen; typischer Kopfsalat; gute Frosttoleranz; Überwinterung im Frühbeet; bei Stress (Hitze, Trockenheit, leichter Boden) neigt der Salat zum „Randen“ (die Blattränder sterben ab)
- *Wiener Maidivi*: Bindesalat; hellgrüne, fleischige Blätter mit süßlich-nussigem Geschmack

Fruchtgemüse

Unter den Paradeisern sind nur wenige typische Gärtnersorten bis heute erhalten. Die *Zieglers Fleischtomate* (seit 1952 im Handel) und die *Wiener Große Stummerer* (noch um 1970 eine bekannte Wiener Gärtnersorte) sind halbhoch wachsende Stabtomaten mit vergleichsweise früher Reifezeit. Die Fleischparadeiser *Wiener Große Stummerer* reift im Wiener Klima gut und relativ früh aus und hat einen feinen, aromatischen, milden Geschmack.

Die Lokalsorte *Ochsenherz Österreicher* bildet große, dünnschalige Paradeiser mit einem Fruchtdurchmesser bis zu 15 cm und einem Gewicht bis zu 500 g. Die Früchte reifen früh und einheitlich ab. Sie bilden wenig Samen, dafür viel zartes und aromatisches Fruchtfleisch und eignen sich gut zum (Ein-)Kochen und zur Saucenherstellung. Die Pflanzen sind freilandtauglich, wobei ein geschützter Standort vorteilhaft ist.

Typische Paprikasorten in Ostösterreich
Zumindest drei früh reifende Paprika-Sorten aus dem Wiener Raum werden vom ARCHE NOAH Sortenarchiv erhalten: Der *Wiener Wachs* ist ein Gemüsepaprika zum Füllen oder zum Rohverzehr. Seine Früchte sind spitzkegelig, weißschalig, 10 –12 cm lang und reifen über orange auf rot ab. Ein weiteres Sortenmerkmal sind die gedrungenen Pflanzen mit zahlreichen Früchten.

Ebenso ertragreich: der *Wiener Calvill* - eine Sorte des österreichischen Gemüsezüchters Ziegler (zugelassen 1954–1985). Die roten, flachen, mittelgroßen, apfelförmigen Früchte wurden gerne zum Einlegen verwendet.

Neusiedler Ideal heißt ein milder Gemüsepaprika mit blockigen, dünnwandigen Früchten, die von hellgrün auf rot abreifen. Die Sorte ist für den geschützten Anbau – und auch fürs Freiland gut geeignet (kältetolerant!).

Wurzel- und Knollengemüse

Die Rote Rübe *Wiener Lange Schwarze*
Eine für den Wiener Raum charakteristische Sorte war die *Wiener Lange Schwarze* (auch: *Simmeringer Lange* genannt), die sich besonders für die Erzeugung von Salat eignete. Sie hatte eine handliche Form, war leicht zu putzen und zu schneiden oder zu raffeln. Diese Sorte war noch bis 1961 auf den Sortenlisten zu finden, verschwand dann aber aus dem Anbau. Einige Samenmuster überdauerten in Genbanken.

Wiener Radieschen- und Rettichsorten
Das *Wiener Radies* wurde schon 1915 vom Züchter Tschermak als eine der charakteristischen lokalen Wiener Gemüsesorten erwähnt, deren züchterischer Pflege besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte. Charakteristisch für die Wiener Radieschen Typen sind ihre großen Knollen. Diese Sorten sind bis heute im Handel gebräuchlich - ein Umstand, der wesentlich den lokalen Konsumgewohnheiten zu verdanken ist. Hierzulande ist man die großen, würzigen Radieschen gewohnt, die samt Grün im Bund verkauft werden. Diese ausgeprägte Kundenpräferenz hat den Züchtern die Erhaltung und weitere Selektion der Sorten erst möglich gemacht.

Alte Samenkataloge um 1900 erwähnen bereits die beiden Hauptformen des Wiener Radieschens: die „scharlachrothen“ entsprechen heute der Sorte *Wiener Rotes Treib*; die „karminroten“ den *Riesen von Aspern*. Darüber hinaus gab es aber auch noch gelbe, weiße und schwarze Formen, die ebenfalls als *Wiener Treib* angesprochen wurden. Eine Schwachstelle von großknolligen Radieschen ist die Neigung zum Platzen und zur Pelzigkeit (d.h. Hohlwerden). Die Wiener Sorten haben sich dagegen als relativ robust erwiesen; Merkmale, die durch kontinuierliche Selektion erhalten bleiben sollen. Weil es leichter ist mit kleinknolligen Sorten die gewünschte Qualität zu erzielen, ist es noch offen, wie sich die Zukunft der Wiener Radieschen entwickeln wird.

Weitere Wiener Sorten unter den Knollen- und Wurzelgemüsen:

- Wurzelpetersilie *Lange Oberlaaer*
- Rettich *Wiener Runder Kohlschwarzer*
- Sellerie *Wiener Riesen*

Kohlgemüse

Kohl – Die Sorte *Wiener Kapuzinerkohl*
Dieser Kohl war eine Frühsorte mit spitzen Köpfen und feingekraustem Blatt. Die Köpfe waren klein, kompakt, besaßen nur wenig Umblatt und konnten ohne großen Putzaufwand vermarktet werden. Das Blatt wird als sehr zart und schmackhaft beschrieben, was übrigens auch auf andere alte Frühsorten zutrifft. Ältere Menschen beklagen oft, dass die heutigen Kohlsorten im Vergleich grob und herb sind. Es wäre wertvoll, sich diese alten Sorten im Hinblick auf ihre kulinarischen Qualitäten genauer anzusehen. Eine Winterform vom Kapuziner-Typ war bis vor kurzem noch als *Wiener Winter* im Handel.

Der Wirsing *Wiener Winter* ist sehr winterhart und hält tieferen Wintertemperaturen stand als andere Kopfkohle. Diese Sorte stammt von Firma Austrosaat, wurde 1992 vom Markt genommen und seither von ARCHE NOAH erhalten. Die Köpfe sind kompakt, hellgrün und spitz zulaufend. Er kann schon im Frühherbst geerntet werden (mittlere Lagerfähigkeit).

Weitere Kohlgemüse mit Wiener Tradition:

- *Wiener Dauerrot*: Rotkraut mit mittelgroßen Köpfen; Herbstsorte mit begrenzter Lagerfähigkeit
- *Wiener Breindl*: Weißkraut; Frühsorte kleine, kompakte zarte Köpfe; weiches Kraut mit gutem Geschmack
- *Wiener (Glas) Weißer*: trockenheitstoleranter Kohlrabi
- *Wiener (Glas) Blauer*: Kohlrabi

Zwiebelgemüse

Der Zwiebelanbau hatte einen Schwerpunkt im Weinviertel und dem südmährischen Raum um Retz, Laa/Thaya und Znaim (Sorten wie *Gelbe Laaer, Rote Laaer*). Für den Feldgemüsebau rund um Wien waren die Sorten *Wiener Bronzekugel* (große gelbe Zwiebel, gut lagerfähig) und *Wiro* (steht für *Wiener Rote;* Foto siehe Seite 13) beliebt.

Sorten & ihre Verfügbarkeit!

ARCHE NOAH Online-Shop & Schaugarten

ARCHE NOAH Sortenhandbuch 2013/14
Salate: *Wiener Gräften, Gaindorfer Winter und Wiener Butterhäuptl*
Paradeiser: *Wiener Große Stummerer* und *Ochsenherz Österreicher* **Paprika**: *Wiener Wachs* und *Wiener Calvill* **Rübe**: *Wiener Lange Schwarze* **Weißkraut**: *Wiener Breindl*

Saatguthandel
Sativa: **Sellerie** *Wiener Riesen*
Reinsaat: **Zwiebel** *Gelbe* & *Rote Laaer*
Austrosaat: **Salate** *Kagraner Sommer 2*, *Neusiedler Gelber Winter* und *Wiener Maidivi*, *Zieglers Fleischtomate* **Paprika** *Neusiedler Ideal* **Radieschen** *Riesen von Aspern* und *Wiener Rotes Treib* **Rettich** *Wiener Runder Kohlschwarzer* **Wurzelpetersilie** *Lange Oberlaaer* **Zwiebel** *Wiener Bronzekugel* und *Wiro*.

Kontakt
Marion Schwarz
E-Mail: marion.schwarz@arche-noah.at
T: +43 (0)2734-8626-21

ZÜCHTUNG

Foto: sigmannh / pixelio.de

Neue Verfahren in der Pflanzenzüchtung: Gentechnik 2.0?

Von Eva Gelinsky

Durch die Einführung artfremder, etwa aus Bakterien isolierter Gene werden Pflanzen verändert, „wie es auf natürliche Weise nicht möglich ist“ (EU-Freisetzungs-Richtlinie, Art. 2.2). In der Öffentlichkeit stehen diese transgenen Pflanzen bzw. gentechnisch veränderten Organismen seit Jahren in der Kritik. Aus gutem Grund gelten für diese technischen Verfahren sowie für gentechnisch veränderte Pflanzen auch besondere gesetzliche Vorschriften. Seit einiger Zeit beginnen sich jedoch neue Methoden in der Züchtung zu etablieren, die teilweise ebenfalls auf molekularer oder zellbiologischer Ebene ansetzen (siehe Kasten: Pflanzenzüchtung). Aus wissenschaftlicher Perspektive sind die Grenzen zwischen der Gentechnik (Transgenese) und diesen neuen Züchtungsverfahren nicht eindeutig zu ziehen. Ob ein neues Verfahren der Gentechnik oder der konventionellen Züchtung zugeordnet wird, hat allerdings weit reichende Auswirkungen, v. a. auf die einzuhaltenden Rechts- und Zulassungsvorschriften. Die Frage der rechtlichen Zuordnung steht seit einigen Monaten daher im Mittelpunkt der Diskussionen über die so genannten neuen Pflanzenzuchtverfahren.

Auf EU-Ebene wurde 2008 die New Techniques Working Group (NTWG) eingerichtet. Die NTWG hat, organisatorisch unterstützt von der Europäischen Kommission, acht neue molekularbiologische Techniken beschrieben und daraufhin geprüft, ob sie als GVO zu bewerten sind oder nicht. Auch die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hat sich inzwischen zu zwei der acht Techniken geäußert: Zu Cisgenetik/Intragenetik sowie zu Zinkfingernukleasen.

Beispiel: Clearfield Raps

Wer erwartet hätte, dass die EFSA und die EU Kommission zuerst eine abschließende Bewertung vornehmen, bevor die ersten, mit diesen Techniken gezüchteten Pflanzen auf den Acker kommen, sieht sich angesichts der jüngsten Entwicklungen im Fall des so genannten ‚Clearfield Raps‘ getäuscht.

Im April 2012 wurde in Deutschland ein neues Herbizid zur Unkrautbekämpfung im Raps zugelassen. Es soll in Raps vor allem gegen schwer bekämpfbare andere Kreuzblütler eingesetzt werden. Auf den verwendeten Wirkstoff (Imazamox) reagiert Raps selbst normalerweise sehr empfindlich. Aus diesem Grund erfordert der Einsatz des Clearfield-Herbizids den gleichzeitigen Anbau von Clearfield-resistentem Raps, denn nur solcher Raps überlebt die Herbizidbehandlung. Die Kopplung des Herbizides mit der dafür resistenten Rapssorte wird auch als „Clearfield-System“ bezeichnet.

Keine Koexistenz-Regelung, keine Saatgut-Kennzeichnung

Das System gibt es bereits in anderen Ländern u.a. für Sommerraps, Soja, Sonnenblumen, Weizen und Reis. Für Europa steht nun die Einführung des Systems in Winterraps an. Die ersten dazu passenden Sorten sind in England seit 2011 zugelassen und über die EU-Sortenliste in der ganzen EU vertriebsfähig. Trotz deutlicher Warnungen fast aller Landwirtschaftskammern, haben 2012 nach BASF-Angaben rund 150 Landwirte in Deutschland auf 3.000 ha Clearfield-Winterraps angebaut, das entspricht rund 0,2 % der Rapsfläche in Deutschland.

Da die Herbizidresistenz nicht mittels Gentechnik, sondern mit Hilfe einer der neuen Züchtungsmethoden (Oligonucleotid-gesteuerte Mutagenese, kurz: ODM) sowie „normaler“ Kreuzung entstanden ist, gibt es (bislang?) keine Regelung zur Koexistenz, auch muss das entsprechende Saatgut nicht besonders gekennzeichnet zu werden.

Problematisch erscheint zum einen das Zulassungsverfahren: Wie kann es sein, dass der Raps eine Zulassung bekommen hat, obwohl sich die EU-Kommission noch nicht abschließend zur ODM-Technik geäußert hat? Zum anderen ist es der Raps, der das System besonders brisant macht. Anders als bei anderen Kulturpflanzen können Rapssamen im Boden bis zu 10 Jahre überdauern. In jedem Jahr läuft ein Teil davon auf. Als Fremdbefruchter kann es zur Verkreuzung zwischen blühenden Rapspflanzen kommen. So kann auch die Eigenschaft der Herbizidresistenz noch über Jahre an nachfolgend angebauten Raps weitergegeben werden. Aber auch Einkreuzungen von Raps in nahe verwandte Arten sind möglich – etwa eine Kreuzungsbrücke bis zum Radieschen wäre denkbar. Clearfield-Raps ist auch gegenüber anderen Herbiziden, die zur selben Wirkgruppe gehören wie das Clearfield-Herbizid, resistent bzw. teilresistent. Ausgefallene Rapssamen bilden in den nachfolgenden Kulturen – z.B. Getreide – dann „Unkrautbestände“, die aber in der konventionellen Landwirtschaft mittels Herbiziden logischerweise nicht mehr in Griff zu bekommen sind. Die Möglichkeiten der Ausfallrapsbekämpfung in anderen Kulturen sind dadurch deutlich eingeschränkt. Auch wird, wie Beispiele in den USA und Kanada zeigen, die Resistenzbildung verschärft. Weitere Probleme entstehen, wenn Clearfield-Raps unbeabsichtigt auf Flächen von Landwirten auftaucht, die ihn gar nicht anbauen wollten. Grundsätzlich kommt es beim Raps und so auch beim Clearfield-Raps zu einer Verbreitung durch Pollenflug sowie durch Ernte- und Transportmaschinen.

Foto: Jean Jannon / pixelio.de

Wie weiter?

Das Clearfield-Beispiel bzw. die neuen Züchtungstechniken allgemein werfen einige grundsätzliche Fragen und Probleme auf, mit denen sich die gentechnikkritische Szene, BäuerInnen, GärtnerInnen, Erhaltungsorganisationen sowie ZüchterInnen dringend und schnell auseinandersetzen sollten.

1. Mit der Entwicklung der neuen Pflanzenzuchtverfahren wird es – aus wissenschaftlicher Sicht – zunehmend schwieriger, eine klare Trennlinie zwischen gentechnischen Verfahren und anderen Züchtungstechniken zu ziehen. Es wird daher vermehrt eine Sache der (letztlich) politischen Auslegung, ob die neuen Verfahren sowie die daraus hervorgehenden Pflanzen als GVO zu betrachten und zu regulieren sind.

Fortsetzung auf Seite 18 ...

Foto: Michaela Arndorfer

Blüte im Detail

Pflanzenzüchtung: Neue Methoden & Hintergründe

Pflanzenzüchtung beruht grundsätzlich auf zwei wichtigen Schritten: Genetische Variation und der daran anschließenden Selektion geeigneter Nachkommen. Pflanzenzuchtbetriebe und Forschungsinstitute arbeiten zur Beschleunigung der genetischen Variation an einer Reihe neuer, biotechnologischer Züchtungsmethoden.

Mit einigen dieser Methoden können ähnlich wie bei gentechnischen Verfahren neue Gene in Pflanzen eingeführt werden. Der Unterschied ist aber z.B., dass die verwendeten Gene natürlicherweise in der Pflanzenart vorkommen, die gentechnisch verändert werden soll (so genannte Cis-Genetik). Andere Methoden können Mutationen an ganz bestimmten Stellen des Pflanzen-Erbgutes mit Hilfe künstlich hergestellter DNA-Fragmente oder spezieller Enzyme auslösen. Auch das Pfropfen konventioneller Pflanzen auf gentechnisch veränderte Wurzelstöcke oder die so genannte DNA-Methylierung zur gezielten Stilllegung einzelner Gene gehören zum neuen Methodenspektrum.

Gemeinsam ist diesen Verfahren, dass sie die Pflanzenzüchtung erheblich beschleunigen und so die oft mehrere Jahrzehnte dauernden Züchtungsprozesse kostengünstiger gestalten sollen.

Aktuelle biotechnologische Verfahren in der Pflanzenzüchtung: Agroinfiltration, Intragenese, Reverse Breeding, Oligonukleotid-gerichtete Mutagenese, RNA-abhängige DNA-Methylierung, Synthetische Genomik/Biologie, Zinkfinger-Nuklease Technologie.

Fortsetzung auf Seite 18 ...

Wissenswertes zum Raps

Er zählt wie Kohlrübe, Steckrübe und Bodenkohlrabi zur Art Brassica napus. Während die Kohlrübe an Bedeutung verloren hat, ist die Bedeutung von Raps in den letzten Jahren gestiegen. Raps wird als Ölpflanze feldmäßig kultiviert und zu Speiseöl, Margarine und Biodiesel verarbeitet. Raps ist eine einjährige Kulturpflanze, er trägt im Gegensatz zur Kohlrübe bereits im ersten Jahr Samen. In Deutschland war es bis 1960 üblich, die Pflanzen zu schneiden bevor sie in Blüte gehen und als Blattgemüse zu nutzen. Daher heißt Raps auch Schnitt- oder Scherkohl. Besonders in der gemüsearmen Zeit im April/Mai war dies einfach zu kultivierendes, frisches Grün aus dem Garten. Raps sollte im Hausgarten nicht als Gründung angebaut werden, da sich so Kohlschädlinge noch besser vermehren können. Kohlrüben und Raps sind wie alle Kreuzblütler Fremdbefruchter, die von Insekten bestäubt werden. Kohlrüben, die im Garten vermehrt werden, können sich mit dem blühenden Raps benachbarter Felder verkreuzen.

Bei Kohlrüben besteht Verkreuzungsgefahr mit Raps aus Nachbarfeldern.

Trotz ungeklärter Rechtslage im Handel: „Nebenwirkungen“ werden verschwiegen.

Obwohl es für die neuen Züchtungsmethoden des Clearfield-Raps noch keine Regelungen bezüglich Koexistenz und Kennzeichnung gibt, ist er bereits auf dem Markt. Dass Rapssamen bis zu 10 Jahre am Feld auflaufen und in den Folgekulturen kaum bekämpfbare „Unkrautbestände“ bilden, wird den Landwirten in der Werbung verschwiegen.

Fortsetzung von Seite 17 ...

2. Wie das Clearfield-Beispiel zeigt, werden jedoch Fakten geschaffen, anstatt dies öffentlich zu diskutieren. Auch in der Politik findet diese Diskussion bislang nicht statt. Auf kritische Fragen wird ausweichend oder gar nicht reagiert.
3. Auch wenn sich die EFSA, die EU Kommission und andere Institutionen dereinst zur Frage der Bewertung und rechtlichen Regulierung der neuen Verfahren äußern werden; welche Position vertreten wir, die NutzerInnen und ZüchterInnen von vielfältigem und gentechnikfreiem Saatgut?
4. Die europäische Züchtungsindustrie sieht im Bereich der neuen Züchtungsmethoden große Chancen, um jenseits der Gentechnik endlich biotechnologisch aufzuholen. Dies geht aus ihrer Sicht aber nur, wenn die Politik keine aufwändigen und teuren Zulassungs- und Risikobewertungsverfahren verlangt, d.h. die neuen Methoden nicht als GVO bewertet werden. Es ist davon auszugehen, dass die entsprechende Lobby nicht nur auf EU-Ebene in dieser Hinsicht seit Monaten äußerst aktiv ist.
5. Nicht nur, weil die neuen Techniken aufwändig und teuer sind, werden die Züchtungsunternehmen versuchen, Patentschutz auf die Verfahren und/oder die Produkte zu erhalten. Das Europäische Patentamt steht ihnen hierbei sicher nicht im Wege.
6. Die hohen Kosten der Biotechnologie, die sich wieder einmal nur die großen Konzerne leisten können und die weiter zunehmenden Patenterteilungen werden die Unternehmenskonzentration befördern – und die kleinen Betriebe weiter unter Druck setzen.
7. Es ist davon auszugehen, dass in Zukunft mehr biotechnologisch gezüchtete Sorten auf den Markt kommen. Wenn die Verfahren bzw. die Produkte nicht als GVO eingestuft werden, wird es – siehe Clearfield – nicht nur keine Koexistenzregelungen geben. Es wird auch nicht sichtbar und nur schwierig bis gar nicht nachprüfbar sein, dass und mit welchem biotechnologischen Verfahren gezüchtet wurde. Dies wird vor allem zu einem Problem für (Bio-)ZüchterInnen, da die Verfügbarkeit von geeignetem Züchtungsmaterial weiter eingeschränkt wird.

Foto: Uschi Dreücker / pixelio.de

Kreuzblütler werden von Insekten bestäubt.

Der Einzug der Gentechnik in Europa konnte bislang – mit vereinten Kräften – verhindert werden. Genauso vereint und tatkräftig sollten die oben angesprochenen Punkte bearbeitet werden, wobei sich – mehr denn je – die wichtigste Frage stellt: **Welche Landwirtschaft und welche Züchtung wollen und brauchen wir?**

Kontakt

Dr. agrar Eva Gelinsky arbeitet gerade im Auftrag der Schweizerischen Ethikkommission (EKAH) an einer Studie zum Thema.
E-Mail: gentechnikfreie-saat@gmx.de

Pflanzenwachstum:

Eine Erfindung?

Europäische Patenterteilungen nehmen groteske Formen an. – Von Eva Gelinsky

Das Europäische Patentamt (EPA) hat jüngst wieder damit begonnen, reihenweise Patente auf Pflanzen aus konventioneller Zucht zu erteilen. Innerhalb weniger Wochen sollen etwa ein Dutzend Patente bewilligt werden, die Pflanzen wie Brokkoli, Zwiebeln, Melonen, Salat und Gurken betreffen. Jüngstes Beispiel ist ein von Syngenta eingereichtes Patent auf Chili-Pflanzen aus konventioneller Züchtung (EP 2140023), welches das EPA Anfang Mai erteilt hat. Im Patent werden die Pflanzen, das Saatgut und die Früchte beansprucht, sogar das Wachsen und das Ernten der Pflanze gelten als Erfindung. Diese neue Praxis steht im Widerspruch zu den Patenterteilungen des letzten Jahres, als fast keine derartigen Patente erteilt wurden. Die Erteilung weiterer Patente auf Pflanzen aus konventioneller Züchtung ist auch ein Rückschlag für das Europäische Parlament, das im Mai 2012 das EPA aufgefordert hatte, diese Patenterteilungen zu beenden.

Überfällige Klärung der Patentgesetze

Bereits jetzt gehören über 50 Prozent der in der EU registrierten Tomaten-, Paprika- und Blumenkohlsorten nur zwei Konzernen: Monsanto und Syngenta. Diese Marktkonzentration wird durch die jüngste Patentierungswelle weiter vorangetrieben. Ein Stopp der Patentierung von Pflanzen und Tieren sowie eine rechtliche Klärung der europäischen Patentgesetze, um Patente auf Pflanzen und Tiere eindeutig auszuschließen, sind daher mehr als überfällig.

Selbst das Wachsen und das Ernten der Pflanze wird als Erfindung beansprucht!

Weitere Infos

Die Koalition „No patents on seeds“ hat im März einen neuen Bericht zu diesem Thema vorgelegt. Den Bericht sowie weitere Informationen zum Syngenta-Patent findet man hier: www.no-patents-on-seeds.org.

Fotos: Regina Asendorf

Ein Patent auf Mehl

Der Fall „Teff“

Basierend auf der äthiopischen Hirseart Teff wurde vom Europäischen Patentamt ein Patent auf Mehl erteilt. Es kann als exemplarisches Beispiel für die Auswirkungen dienen, die Biopatente im Laufe der Wertschöpfungskette haben können und wie problematisch das für den Zugang zu einer vielversprechenden Nutzpflanze sein kann. – Von Lisa Minkmar

Teff (*Eragrostis tef*) ist eine Hirseart, deren Ursprung in Äthiopien liegt. Sie ist dort das wichtigste Grundnahrungsmittel. Das Getreide ist glutenfrei, hat hohe Nährwerte und schmeckt gut. Die Pflanze ist anspruchslos, braucht wenig Pflanzenschutzmittel und ist frost-, hitze- und trockenheitstolerant. Aufgrund dieser vielen guten Eigenschaften geriet Teff in das Blickfeld der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK), die Anbauversuche mit der Pflanze im Raum Uelzen durchführte, wobei Teff ein gutes Potenzial zeigte. Auf der Suche nach dem erforderlichen Saatgut stellte Regina Asendorf von der LWK in Hannover fest, dass von einer niederländischen Firma ein Patent auf die Verarbeitung von Teff-Mehl beim Europäischen Patentamt (EPA) angemeldet und im Jahr 2007 unter der Nummer „EP 1646287“ auch erteilt worden war.

Nutzungsmonopol

Das Patent hat zur Folge, dass die Nutzung von Teff im Geltungsbereich des Patents stark eingeschränkt ist. Es umfasst einen Anspruch auf das Mehl selbst sowie 28 weitere auf der Gattung Eragrostis basierende Produkt- und Verfahrenspatente. Die Etablierung von Teff in Niedersachsen ist aber nur dann sinnvoll, wenn das Getreide auch umfassend genutzt und zu Lebensmitteln verarbeitet werden kann. Insbesondere die Herstellung von glutenfreien Backwaren, die Teff so interessant macht, ist nur mit Mehl möglich, das die Patentinhaberin selbst vertreibt oder für das sie Lizenzen vergeben hat. Die Patentinhaberin kann aber nach Belieben eine Lizenzvergabe auch verweigern. Dieses Nutzungsmonopol verursacht einen vergleichsweise hohen Preis – zwischen ca. 5,- Euro und ca. 9,- Euro pro Kilo Teff-Mehl.
Absurd wären die Folgen, sollte das Patent auch in Äthiopien zur Geltung kommen, was theoretisch nach äthiopischem Recht möglich ist: dann müsste das traditionelle äthiopische Grundnahrungsmittel – sofern es nicht ausschließlich dem privaten Gebrauch dient – von der niederländischen Firma bezogen bzw. lizenziert werden.

Patente einschränken und verhindern

Gegen das Teff-Patent hat die Landwirtschaftskammer Niedersachsen erfolglos beim EPA Einspruch eingelegt. Zurzeit lässt sie die Erfolgsaussichten einer Klage gegen das Patent in Deutschland prüfen. Dabei soll geltend gemacht werden, dass die Patenterteilungsvoraussetzungen, insbesondere Neuheit und Erfindungshöhe, nicht vorliegen, weil – einfach ausgedrückt – Teff die Eigenschaften, die dem Patent als Grundlage dienen, bereits von Natur aus besitzt. Zudem kommen die Patentierungsverbote aus Art. 53 des Europäischen Patentübereinkommens in Betracht: Zum einen die Vorschrift, dass für „Erfindungen, deren gewerbliche Verwertung gegen die öffentliche Ordnung oder die guten Sitten verstoßen würde“ kein Patent erteilt wird, zum anderen der Ausschluss von Pflanzensorten sowie im Wesentlichen biologischer Verfahren von der Patentierbarkeit. Beide Verbote werden bisher vom EPA sehr restriktiv ausgelegt, sodass sie der Erteilung problematischer Biopatente selten entgegenstehen. Ein weiteres Verständnis dieser Ausnahmen, das eine Folgenabschätzung vornimmt und ethische Gesichtspunkte berücksichtigt, könnte dazu beitragen, zu weit reichende Patente wie das Teff-Patent einzuschränken, um den notwendigen Interessenausgleich zwischen dem Schutz des Erfinders und den Interessen der Allgemeinheit zu gewährleisten.

Fazit

Da das EPA wie im Fall Teff Patente erteilt, obwohl Zweifel am Vorliegen der Erteilungsvoraussetzungen bestehen und/oder Patentierungsverbote eingreifen müssten, ist es dringend erforderlich, die Bedingungen der Patenterteilung zu ändern und ggf. schärfere Regelungen einzuführen, um derart weitreichende Patente gerade im Bereich der Lebensmittel auszuschließen.

Kontakt

Lisa Minkmar promoviert im Rahmen des Promotionsstudiengangs „Biodiversität und Gesellschaft“ an der Georg-August-Universität Göttingen zum Thema Patente in der Pflanzenzucht aus rechtlicher Perspektive.

E-Mail: lisa.minkmar@jura.uni-goettingen.de
http://www.uni-goettingen.de/de/194756.html

WISSEN

Die Rolle von Gärten und GärtnerInnen für die Einfuhr und Ausbreitung von Neophyten

Von Franz Essl

Foto: Franz Essl

Menschliche Dynamik in der Flora

Die Zusammensetzung der in Österreich kultivierten Nutz- und Zierpflanzen unterliegt seit Jahrtausenden einer großen Dynamik. Viele Pflanzenarten wurden im Zuge von Völkerwanderungen und Eroberungen über den Globus verbreitet, andere Pflanzenarten wurden durch den Handel in neue Regionen eingeführt. Kein Wunder also, dass sich gerade in Mitteleuropa kaum heimische Arten unter den Nutz- und Zierpflanzen finden und das in Gärten angebaute Pflanzenartenspektrum sich laufend verändert. Diese Dynamik in den kultivierten Pflanzenarten hat zunehmend Auswirkungen auf die Artenzusammensetzung wildwachsender Pflanzen – Gärten dienen oft als Ausgangspunkt für die Verwilderung eingeführter Arten, die sich dann in angrenzenden Lebensräumen ausbreiten können.

Neophyten in Österreich – der status quo

In Österreich kommen derzeit etwa 1.100 Neophytenarten vor, mit steigender Tendenz. Jedes Jahr werden neue Neophyten für Österreich nachgewiesen, und manche Arten sind in rascher Ausbreitung begriffen. Ein prominentes Beispiel: Ende der 1990er Jahre waren nur zwei Cotoneaster-Arten in Österreich als verwildert bekannt. Heute sind zwei Straucharten bereits weit verbreitet in verschiedenen Lebensräumen zu finden, und etwa fünf weitere sind gelegentlich anzutreffen.

Allerdings ist nur ein kleiner Teil der Neophyten naturschutzfachlich problematisch, insgesamt gelten 35 Pflanzenarten als invasiv. Invasive Arten können naturschutzfachlich wichtige Lebensräume besiedeln, und da es sich um konkurrenzkräftige Arten handelt, kann dies zu unerwünschten Folgen führen: etwa in dem heimische Arten verdrängt werden, indem die Struktur von Lebensräumen und Nahrungsbeziehungen verändert wird, oder – seltener – indem es zur Hybridisierung zwischen eng verwandten heimischen und invasiven Arten kommt. Letzteres ist z.B. bei der Hybrid-Pappel der Fall, die in Auwäldern häufig gepflanzt wird und die sich oft mit der bedrohten heimischen Schwarz-Pappel kreuzt, weshalb die Pappel-Verjüngung heute häufig aus Hybridschwärmen beider Ausgangsarten bestehen.

Invasive Neophyten treten in Österreich bevorzugt in Ruderalfluren (vulgo Gstetten) und einigen naturnahen Lebensräumen auf, besonders in gewässerbegleitenden Lebensräumen (Auwälder, Hochstaudenfluren, Uferpioniervegetation) und in Trockenstandorten des pannonischen Raumes auf. In diesen Lebensräumen gehören eingeführte Arten wie *Staudenknöterich, Topinambur, Drüsiges Springkraut, Robinie, Eschen-Ahorn, Kanadische* und *Späte Goldrute* heute zu den häufigsten Arten überhaupt. In den meisten übrigen naturnahen Lebensräumen und besonders in den höheren Gebirgslagen ist der Neophytenanteil aber gering.

Insgesamt 14 Neophyten verursachen bedeutende wirtschaftliche Schäden. Diese betreffen vor allem die Gärtnerei und Landwirtschaft, in geringerem Ausmaß die Forstwirtschaft. Den allermeisten Gärtnern sind Arten wie *Franzosenkraut*, diverse Amaranth-Arten und mehrere Hirsearten als schwierig zu bekämpfende Beikräuter wohlbekannt, die alle erst als Begleiter des Menschen nach Österreich gekommen sind. Einige wenige Neophyten verursachen unangenehme gesundheitliche Folgen. Prominent ist hier die *Ambrosie* (auch bekannt als *Ragweed*), deren stark allergener Pollen im Spätsommer und Herbst zu einer verlängerten Pollenbelastung führt. Weiters ist hier der *Riesen-Bärenklau* anzuführen, der bei Berührung zu unangenehmen Hautverbrennungen führen kann.

Neophyten sind nicht nur Gewinner der botanischen Globalisierung, sondern sie profitieren auch vom Klimawandel. Die meisten Neophyten sind Wärme liebend, sie kommen daher ausgezeichnet mit steigenden Temperaturen zurecht. Die Bedeutung von Neophyten wird daher weiter zunehmen.

Bild links: Ein sehr beliebter Zierstrauch ist der Schmetterlingsstrauch (Buddleja davidii), der wegen des Nektarreichtums seiner Blüten im Spätsommer gerne von Schmetterlingen angeflogen wird. Allerdings kann der Schmetterlingsstrauch auf schottrigen Standorten in milden Lagen – etwa auf den selten gewordenen Schotterbänken von Flüssen – dichte Bestände aufbauen. Die Besiedlung dieser Lebensräume wird durch die leichten Samen, die vom Wind über größere Distanzen vertragen werden können, erleichtert.

Bild rechts: Die unscheinbare Ambrosie wird zwar nicht als Zierpflanze kultiviert, dennoch tritt sie immer wieder in Gärten auf. Diese Vorkommen gehen meist auf herabgefallenes Vogelfutter zurück, welches regelmäßig mit Samen dieser Art verunreinigt ist. Solche Bestände können der Ausgangspunkt für die weitere Ausbreitung sein, und sollten daher entfernt werden. Im Bild ein dichter Bestand der Ambrosie am Bahnhof Deutsch-Wagram.

Die Rolle von Gärten bei der Ausbreitung von Neophyten

Damit Neophyten sich in einer neuen Region (wie Österreich) ausbreiten können, müssen sie zuerst einmal als Same oder Pflanze dorthin gelangen. Diese Aufgabe übernimmt der Mensch, und sehr oft sind es die Landwirtschaft oder der Gartenbau, denen hier eine entscheidende Rolle zukommt. Mehr als die Hälfte der in Neophyten Österreichs haben ihre Karriere als Zier- oder Nutzpflanzen begonnen. Gerade Gärten bieten ideale Bedingungen für Verwilderungen: die Pflanzen können häufig Samen bilden, oftmals sind naturnahe Lebensräume nicht allzu weit entfernt, und die beliebte Ablagerung von Pflanzenmaterial in angrenzenden Waldrändern und Gstetten tut das ihrige, um die Ausbreitung zu begünstigen.

Wie können wir die Ausbreitung invasiver Arten verhindern?

Um die weitere Ausbreitung invasiver Neophyten zu verhindern (oder zumindest zu verlangsamen), kann jeder Gärtner, jede Gärtnerin einen Beitrag leisten. Wichtig ist es, keine invasiven Arten zu pflanzen. Eine Liste der invasiven Arten Österreichs findet sich im Aktionsplan Neobiota Österreichs. Ebenso haben die österreichische Gartenbaugesellschaft sowie Natur im Garten Empfehlungen für den Umgang mit invasiven Neophyten erarbeitet (beides siehe Literaturtipp). Ebenso wichtig ist es, keine Gartenabfälle, und schon gar keine mit lebendem Pflanzenmaterial, in freier Natur zu deponieren. Viele Vorkommen invasiver Neophyten lassen sich auf die Ablagerung unliebsam gewordener Gartenpflanzen zurückführen. Ergänzend ist es sinnvoll, kleine Vorkommen invasiver Arten besonders in naturnahen Lebensräumen und Schutzgebieten zu bekämpfen. Dies ist am Anfang der Ausbreitung weitaus einfacher als später, und es lässt sich so ein sinnvoller Beitrag zum Naturschutz leisten. Bewusstseinsbildung bei Bekannten und Freunden ist ein weiterer wichtiger Beitrag, den jeder und jede zu leisten vermag.

Fazit

Die Ausbreitung gebietsfremder Arten sind ein zunehmend wichtiges Thema – im Naturschutz, in der Landwirtschaft, und bei privaten GärtnerInnen. Klar ist, dass die große Mehrzahl der Neophyten keine negativen Auswirkungen mit sich bringen. Somit wäre eine pauschalisierende Beurteilung fehl am Platz. Ebenso klar ist aber, dass manche Arten unerwünschte Folgen mit sich bringen. Hier ist zielgerichtetes Handeln wichtig, und jeder der einen Garten besitzt, kann seinen kleinen Beitrag leisten. Daraus erwachsen für GärtnerInnen und LandwirtInnen künftig neue Herausforderungen – gerade unter dem Klimawandel, der die Ausbreitung vieler Neophyten fördern wird.

Literaturtipps

ESSL F. & RABITSCH W. (2002) Neobiota in Österreich. Umweltbundesamt, 432 Seiten (Gratis-PDF unter http://homepage.univie.ac.at/Wolfgang.Rabitsch/DP089.pdf).

ESSL F. & RABITSCH W. (2004) Österreichischer Aktionsplan zu gebietsfremden Arten (Neobiota) (Gratis-PDF unter www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/naturschutz/Neobiota_Dt.pdf).

Natur im Garten (2013) Invasive Neophyten. www.naturimgarten.at/sites/default/files/neophyten-praxisblatt-nig.pdf

Österreichische Gartenbaugesellschaft (2013) Neo-phyten in Österreich. www.oegg.or.at/index.php?gr_id=17&tk_id=673.

RABITSCH W. & ESSL F. (2009) Neobiota und Klimawandel. Bibliothek der Provinz, Weitra.

Kontakt

Dr. Franz Essl
Universität Wien &
Umweltbundesamt
E-Mail: franz.essl@umweltbundesamt.at
T: +43 (0)1-31304-3323

Obstsortenreichtum

im oberen Murtal

Die Erhebung der Obstsorten im oberen Murtal im Rahmen des LEADER Projektes „Menschen & Pflanzen“ ergab eine kleine Sensation: 101 Obstsorten bzw. Typen fand das Projektteam in nur wenigen Tagen. Zu den Besonderheiten der Region zählen die Apfelsorte „Gelbe Schafnase“ und die „Lehmbirne“, beides Sorten die vermutlich nur im Murtal verbreitet sind. Auch mehrere Einzelfunde unbekannter Apfelsorten gab es. Diese teilweise sehr robusten und gesunden Sorten wurden im Frühling vermehrt und werden im Stiftsgarten St. Lambrecht ausgepflanzt. Einzelne Bäume sind bei der „Langen Nacht im Stiftsgarten“ am 14. August erhältlich.

Die Lehmbirne wird rasch von innen her braun und weich (teigig) und ist dann sehr aromatisch. Meist wird sie als Ganzes zu Kletzen gedörrt.

Eine weitere Besonderheit der Region ist der „Gelbe Spenling“, der hier noch relativ häufig zu finden ist. Dieser sehr frostharten Primitivpflaume ist am 31. August ein eigener Verarbeitungstag gewidmet. Bei einem Kochseminar werden die gelben, zwetschkenähnlichen Früchte gemeinsam zu ungewohnten Produkten verarbeitet.

Kontakt: johannes.maurer@arche-noah.at

Das Leader Projekt „Domenico“ wird unterstützt durch:

Besichtigung von zwei polnischen Genbanken

Grundtvig Projekt “Our Agro Bio Diversity” – Von Claudia Kaufmann

Die vorletzte Reise im Rahmen des Grundtvig Projektes führte uns nach Polen, wo wir Einblicke in die Arbeit zweier polnischer Genbanken erhielten: die Genbank des Botanischen Gartens in Warschau und die Genbank des Plant Breeding and Acclimatization Institute (IHAR) in Radzikow. Ein Ziel beider Institute ist die Sammlung und Erhaltung von Pflanzenmaterial für Züchtungs- und Forschungszwecke. Obwohl beide Institute auch Saatgut an Privatpersonen abgeben, glauben die Angestellten nicht daran, dass alte Sorten in Zukunft auch einmal für Bauern und Bäuerinnen interessant sein könnten. Dieser Ansicht konnte die österreichische Gruppe in Hinblick auf die Nachfrageentwicklung in Österreich und die laufenden Projekte jedoch widersprechen.

Foto: Gisela Schubert

Bild oben: Radzikow - Lagerung des Saatgutes in luftdicht verschlossenen Gläsern; Bild unten: Warschau - Lagerung des Saatgutes in flüssigem Stickstoff.

Genbank des Botanischen Gartens in Warschau

Hier werden rund 9.300 Akzessionen erhalten, wobei die 1.500 Roggen-Landsorten eine ganz besondere Bedeutung haben. Roggen war für die polnische Landwirtschaft immer wichtig und ist es noch heute. Das Roggensaatgut wird in flüssigem Stickstoff bei -30 bis -20°C aufbewahrt. Auch Apfelreiser werden bei -30°C aufbewahrt. Dazu werden die Reiser auf eine Länge von ca. 5cm zugeschnitten, sodass nur eine Knospe am Edelreis verbleibt. Das Abkühlen von Raumtemperatur auf –30°C geschieht sehr langsam in einem eigenen Gerät. Das Auftauen hingegen erfolgt rasch durch Übergießen mit warmem Wasser. Rund 80% der Reiser können mit dieser Methode wieder regeneriert werden.

Genbank des Plant Breeding and Acclimatization Institutes (IHAR) in Radzikow

In der Genbank des Plant Breeding and Acclimatization Institutes (IHAR) in Radzikow wird das Saatgut ähnlich wie bei ARCHE NOAH in luftdicht verschlossenen Gläsern aufbewahrt. Anschließend an die Besichtigung der Trocknungsanlage und der vier großen Saatgutlagerräume bekamen wir eine Einführung in die Datenbank, die über das Internet zugänglich ist und über die auch Saatgut beim Institut bestellt werden kann: http://egiset.ihar.edu.pl

Projektabschluß

Der letzte Grundtvig-Workshop findet von 15.–18. Juli in Rumänien statt. Im nächsten Magazin planen wir einen ausführlichen Bericht über die Reise nach Rumänien und die Ergebnisse des gesamten Projektes.

Kontakt
Claudia Kaufmann
E-Mail: Claudia.kaufmann@arche-noah.at
T: +43 (0)676-954 11 98

Das Projekt zur internationalen Lernpartnerschaft wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

ART AND GARDEN
Kostbare Tage in der Toskana

„Es war wie ein Traum, ...

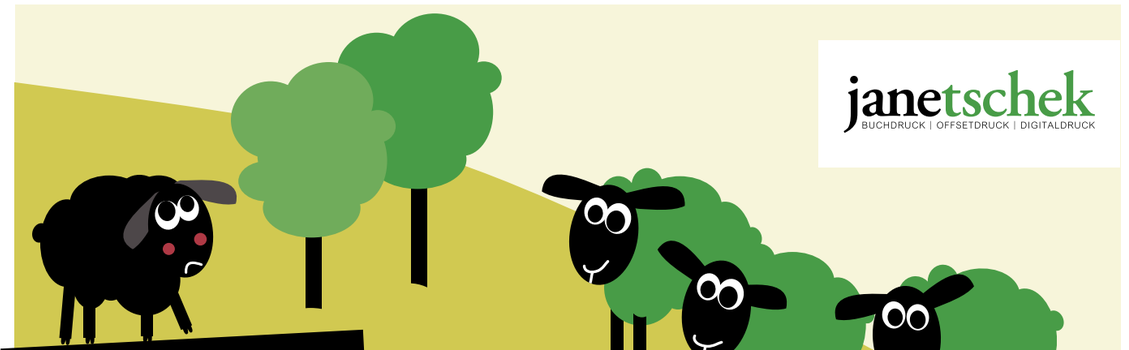
da zu sein, in der Wohnung Chiesa giardino, mit dem unglaublich schönen Blick über das sanfte und weite Land, bei Sonnenuntergang und im Mondschein, die Stille, die Düfte... Wir entdeckten unberührte Flussufer, wilde Blumen und Kräuter, endlose menschenleere Strände ... Unsere Beherbergung war so wunderbar wie die Natur um sie herum, mit ihren steinernen Böden, dem alten Holz, den weiten Räumen, den Gewölben und Gemäuern, den Ausblicken, ihrer Schlichtheit und Größe.“

Aus dem Gästebuch

Appartment-Information & Reservierung:
Elida und Ilario Bulku, E-Mail: info@artandgarden.it
Mobil: +39 328 025 21 90, (italienisch oder englisch)
www.artandgarden.it

Anzeige

janetschek
BUCHDRUCK | OFFSETDRUCK | DIGITALDRUCK



Schon den Ökotschek gemacht?

Aus dem Janetschek-Leitbild:
„Wir stellen Druckerzeugnisse her, die alle Qualitätsanforderungen unserer Kunden erfüllen und gleichzeitig so umweltverträglich wie möglich sind. Mit einem geprüften Qualitäts- und Managementsystem stellen wir diesen Qualitätsanspruch sicher.“

Aktuell dürfen wir rund 3/4 des Materialeinsatzes mit Ökopapieren abwickeln.

Wir danken unseren Kunden! jane&tschek

HEIDENREICHSTEIN | WAIDHOFEN/THAYA | WIEN | ZWETTL

www.janetschek.at

Anzeige

TERMINE

Terminaviso

Freitag 06. Dezember 2013, 14 Uhr
ARCHE NOAH Mitgliederversammlung
Ort: vorraussichtlich Graz

ARCHE NOAH Schaugarten

Noch bis 6. Oktober geöffnet! DI-FR 10-16, SA, SO, Feiertag 10-18 Uhr, Montag Ruhetag

Gruppen-Führungen

Buchen Sie Ihren Betriebsausflug, Bildungsworkshop etc.. Führungen sind zu den Themen (Kulturpflanzenvielfalt, Kräuter, Obst etc.) möglich. Kontakt +43-(0)2734-8626-11

Termine ARCHE NOAH Schaugarten

Sonntag 18. August, 10-18 Uhr
Gartenfest der Vielfalt
Ein Tag ganz im Zeichen der Sortenvielfalt
- Sortenarchiv: Landsorten, ihre Entwicklung, Verkostung von Fisolen- & Paradeiserraritäten.
- Atelier des Geschmacks im barocken Pavillon
- „Radikal natürliche Küche" mit Johann Reisinger
- Bunter Markt der Vielfalt mit Biobetrieben, Saatgutständen,SchmankerIn,Handwerkskunst.
- Kinderprogramm: ernten, kochen, kosten!

Anreise mit Shuttlebus: www.blaguss.at

Bus-Shuttle ab Wien Schwedenplatz: Fahrt & Eintritt ARCHE NOAH: EUR 26,50. Buchung unter T: 01/21310-0, wien1@blaguss.at bis 16. Aug.!

Mittwoch 21. August 2013, ab 19 Uhr
Blütenrausch zur Vollmondnacht
NÖ Gartensommer: Poesievolle Führung, essbare Blütenpracht von ARCHE NOAH essBAR, stimmungsvolles Konzert „Blütenlese III" mit Claudia Pettrich (Gesang & Violine) und Wolfgang Seierl (Gitarre). Führung & Konzert: EUR 10.-

Freitag 6. September 2013, 13-17 Uhr
Köstliche Reise in die Welt der Kulturpflanzenvielfalt
Führung Kulturpflanzenvielfalt und kulinarische Verkostung: Begrüßungscocktail, rund 10 verschiedene Kostproben seltener Gemüseraritäten je nach Saison. EUR 69,- / für ARCHE NOAH Mitglieder 10% ermäßigt. Anmeldung +43-(0)2734-8626-11, elisabeth.veen@arche-noah.at

ARCHE NOAH Raritätensonntage mit FAMILIENprogramm

Aussteller zum Thema, ARCHE NOAH essBAR, Spezialführung 11 & 15 Uhr, Gartenführung 14 & 16 Uhr, Kinder-Mitmachprogramm ab 14 Uhr.

7. Juli 2013 2013, 10-18 Uhr
Bienen & Blüten
Führung zur Bedeutung von Insekten (Bestäubung, Verkreuzung, Sortenerhaltung) und zur Bienenhaltung, Köstliches aus Mohn und Honig.

4. August 2013, 10-18 Uhr
Paradeiserfülle & Genussstunden
Der beliebteste aller Raritätensonntage! Anbau, Kulturführung, Verkostung, Verkauf. Füllparadeiser aus dem Lehmbackofen und andere Köstlichkeiten. Führung Sortenentwicklung 11 & 15 Uhr.

1. September 2013, 10-18 Uhr
Erdäpfel im Rampenlicht
Kartoffelfest der alten Sorten. Anbau, Pflanzenschutz, Vermehrung, Ernte, Lagerung, Kulinarik.

ErhalterInnen-Treffen

25. bis 27. Juli, ganztags
Exkursion zur Gärtnerei Piluweri
Demeter-Betrieb in Deutschland, erzeugt Gemüse, Kartoffel und Kräuter in großer Vielfalt.

Dienstag, 29. Oktober 2013, ab 15 Uhr
Thema Trockenbohnen
Im Museumsdorf Niedersulz, 2224 Niedersulz

Samstag, 9. November 2013, 15-18 Uhr
Obst-Sortenvielfalt Oberes Murtal
Vorstellung der Sorten, geführte Verkostung

Leader-Projekt Domenico

im Stiftsgarten, 8813 Sankt Lambrecht, Stmk.

Samstag 31. August 2013, 10-17 Uhr
Verarbeitungsseminar Spenling
Vermehrung, Kultur, Rezepte, Verkostung.

Samstag 14. September 2013, 14-24 Uhr
Lange Nacht im Stiftsgarten
Präsentation: Pflanzenraritäten aus dem Murtal

Termine rund ums Obst

Samstag 27. Juli 2013, 9-16 Uhr
Sommerschnitt an Obstgehölzen
Info bei isolde.strohofer@arche-noah.at

Samstag, 14. September 2013
Obstsortenbestimmung
im Rahmen des Naturgartenfestes in Niedersulz. Kooperation mit Land NÖ/Naturschutz

Sonntag, 29. September 2013, 11-16 Uhr
Obstsortenbestimmung
Umweltaktionstage, Veranstalter: Pfarre Lanzenkirchen, Kooperation mit Land NÖ/Naturschutz

5. und 6. Oktober 2013, 10-18 Uhr
ARCHE NOAH ObstFESTtage
im ARCHE NOAH Schaugarten, Große Apfelsortenausstellung, Obsttaufe, Bestimmungsservice, Obst- & Beerenraritäten. Kosten & Kaufen.

Samstag, 19. Oktober 2013, 12-17 Uhr
Obstbaumtag Wienerwald
Kooperation mit dem Biosphärenpark Wienerwald, Sortenbestimmungsstand, Baumschulverkauf. Klostergarten St. Gabriel, Maria Enzersdorf.

Alle aktuellen Veranstaltungen

von ARCHE NOAH und ihren Mitgliedern und Partnern:
http://netzwerk.arche-noah.at

ARCHE NOAH Newsletter

So erhalten Sie regelmäßig aktuelle Informationen! Einfach abonnieren: www.arche-noah.at

(Erscheint ca. 1x im Monat.)